

Aviso



Informationsdienst der Deutschen
Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Nr. 59

D G P u K

Winter 2014/15

DEBATTE: DIE BLINDHEIT DER GUTACHTEREI

Einführung VON BERNHARD DEBATIN & MATTHIAS RATH

Von Opfern und Tätern

VON HELMUT SCHERER

Vom Nutzen und Nachteil des Peer-Review aus Sicht des Nachwuchses

VON MELANIE MAGIN & SVEN ENGESSER

Ethical Dimensions of the Peer Review Process

VON PATRICK LEE PLAISANCE

Verzerrungseffekte von Peer-Review

VON MARGRETH LÜENBORG

Vom Missbrauch einer guten Idee

VON FRIEDRICH KROTZ

Increasing Transparency

VON DIANA MARSHALL

Epilog VON BERNHARD DEBATIN & MATTHIAS RATH

NEU ERSCHIENEN /

INTERNATIONALE PUBLIKATIONEN

TAGUNGEN

VORGESTELLT

NACHRICHTEN & PERSONALIEN

NACHGEFASST **Wer sucht, der findet (nicht)**

DER FRAGEBOGEN AUSGEFÜLLT VON INGRID STAPP

AUS DEM VORSTAND **Publikationen, Preise, Plagiate**
VON LARS RINSDORF

EINSPRUCH **Doppelblind** VON HEKTOR HAARKÖTTER

2

AVISIERT

3

Das Blindheit in der Begutachtung nicht nur zu Qualität, sondern auch zu Taubheit gegenüber neuen und ungewöhnlichen Argumenten führen kann und Innovation zum Verstummen bringt, ist das wohl bedrückendste Szenario, das die von Bernhard Debatin und Matthias Rath betreute Debatte in dieser neuen „Aviso“-Ausgabe entwirft. Hochrangige Zeitschriften verlangen das Zitieren des in ihnen abgebildeten Diskurses als Eingangsschranke für die Publikation. Nicht das bessere Argument, sondern der Stallgeruch zählt.

4

5

6

7

8

9

Die Debatte zeigt Alternativen auf und lädt dazu ein, Verbesserungen der bereits etablierten Qualitätsstandards zu bedenken und zu wagen. Was das mit dem Zitronenfalter zu tun hat, erschließt sich dem aufmerksamen Leser hoffentlich nicht erst zum Schluss.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

**TOBIAS EBERWEIN &
LARS RADEMACHER**

10

14

16

17

19

20

22

24

Anzeige



Jörg Becker
**Medien im Krieg –
Krieg in den Medien**

2015. Etwa 350 S. Br. ca. € 29,99
ISBN 978-3-658-07476-0

Springer VS

springer-vs.de

Gut informierte Bürger? Forschung zu Wissensdifferenzen



Wissenskluft und Digital Divide

Von Dr. Nicole Zillien und
Maren Haufs-Brusberg, M.A.
2014, 121 S., brosch., 19,90 €
ISBN 978-3-8329-7857-0

(Konzepte. Ansätze der Medien-
und Kommunikationswissen-
schaft, Bd. 12)

www.nomos-shop.de/19731

Das Buch liefert eine fundierte Einführung in die Grundlagen, Methoden, Befunde und gesellschaftlichen Zusammenhänge der Wissensklufforschung. Diese geht von wachsenden Wissensdifferenzen infolge der medialen Informationsverbreitung aus und erfährt aktuell mit der auf das Internet bezogenen Digital-Divide-Forschung eine Ausweitung.



Nomos

Debatte: Die Blindheit der Gutachtere

Peer-Review dient der Qualitätssicherung in der Wissenschaft, so die weitverbreitete Ansicht. Die Wissenschaft soll idealiter allein an der Sache orientiert sein, d.h. an Qualität und Originalität der wissenschaftlichen Arbeit, und Entscheidungen autonom treffen, durch ihre eigenen Mitglieder. Doch oft beeinflussen Seilschaften, Territorialinteressen und Zitationskartelle den Entscheidungsprozess. Unabhängige und selektive Peer-Review-Verfahren sind die Antwort auf diese Gefahr. Sie sollen den neutralen und qualitätsorientierten Blick sichern und daneben auch die wachsende Informationsflut kontrollieren, indem nur die besten Manuskripte publiziert werden.

So weit so gut – allerdings bleibt ein Verdacht: Wenn Einreichende sich absprechen und Zitationskartelle bilden können, um wie viel mehr mögen dann Reviewer anfällig sein für interessengeleitete Bevorteilung, für die Ausschaltung von Ansätzen, die nicht ins eigene Weltbild passen, oder für schlichte Schlampigkeit?

Der Königsweg scheint das Double-blind-Peer-Review zu sein: Wie Justitia, so sollen auch Gutachter und Begutachtete blind füreinander sein. In der Anonymität gelten nur Fakten, wissenschaftliche Anschlussfähigkeit, die Qualität der Argumente, die Angemessenheit von Methoden und die Validität von Verfahren. Die AutorInnen können den Reviewern nicht nach dem Munde schreiben und die Reviewer können nicht protegieren oder diskriminieren, wen sie nicht kennen. Alles gut, oder?

Keineswegs – zwar hat auch die DGPK ein Review-Verfahren für Jahrestagungen, Publikationen und Fachgruppentagungen entwickelt, aber Kritik ist auch innerhalb unserer Fachgesellschaft zu hören. Und Kritik am Peer-Review ist nicht neu. Oft sind es eher methodische Kritikpunkte oder organisatorische, weil Parteilichkeit nicht hinreichend ausgeschlossen wird. Doch selbst Hardliner-Konzepte wie das Dreifachblindverfahren scheinen nicht effizient – vor lauter Kontrolle fallen dann selbst die Unberührbaren dem Review zum Opfer. Schließlich wird immer wieder ins

Feld geführt, dass Peer-Reviews, auch im Double-blind-Verfahren, im Kern inkonsistent seien – etwa wenn Gutachten intransparent und willkürlich geraten, eher die Präferenzen der Reviewer widerspiegelnd als eine offene Ausein-

andersetzung mit der Sache führend. Die Blindheit richtet sich dann auf den Gegenstand und wird zur bloßen Ignoranz.

Gegen die Blindheit der Gutachtere werden zunehmend offene Review-Verfahren gefordert und auch bereits erfolgreich praktiziert. Was also spricht für Peer-Review unter Blinden, was dagegen? Können wir die Qualität im Wechselspiel von Wettbewerb und Schulbildung hoch halten, indem wir einander in die Karten schauen, ohne zu wissen, wessen Karten es sind? Sechs AutorInnen stellen im Folgenden ihre jeweilige Position dar. Zwei von ihnen sollen dabei, als Kollegen aus den USA, den Blick „von außen“ sichern und Anregungen geben für unsere eigene Diskussion.

**BERNHARD DEBATIN (OHIO/USA) &
MATTHIAS RATH (LUDWIGSBURG)**



Von Opfern und Tätern

Vor Jahren war ich mit dem Zug unterwegs zu einer DGPK-Tagung. Da ich keine Platzkarte hatte, setzte ich mich in den Speisewagen. Das war zwar etwas unbequem, hatte aber auch Vorteile. Immer wieder stiegen Fachkollegen zu und so verwandelte sich der Speisewagen zusehends in einen DGPK-Ausflugs-Waggon. Die Stimmung war heiter und gelöst, es wurde geklatscht und getratscht.

Gegen Ende stieg eine Gruppe honorierter Fachkollegen zu. Die Gespräche wurden ernster, es machte das Gerücht die Runde, dass unsere Fachzeitschriften auf Peer-Review umstellen wollten (was sie dann auch taten). Man erwog sorgenvoll das Für und vor allem das Wider. Ein Kollege brachte die Bedenken in einem geradezu alpträumhaften Szenario auf den Punkt: „Dann kann es ja passieren, dass ich etwas schreibe und die das gar nicht veröffentlichen.“ Der Untergang des Abendlandes schien nahe. Ich dachte bei mir: Aber darum geht es doch, dass nicht der Autor selbst entscheidet, ob seine Gedanken publikationswürdig sind, sondern dass dies von unabhängigen Experten ohne Ansehen der Person entschieden wird.

Heute hat sich die Situation gewandelt, dennoch bestehen Bedenken gegen das Verfahren und manche sind berechtigt. Peer-Review fördert den Mainstream, das wirklich Neue, das Originelle tut sich schwer. In einem kleinen Fach wie dem unseren ist die Anonymität nur schwer zu wahren. Auch sind mitunter die Gutachten schlecht und wenig hilfreich, jeder von uns kann dazu einschlägige Anekdoten erzählen.

Eine sinnvolle Alternative?

Das Peer-Review-Verfahren ist fehlerhaft, aber wo ist eine sinnvolle Alternative? Während meiner Zeit im Vorstand der DGPK wurde das Peer-Review auch für die Programmauswahl der Jahrestagung eingeführt. Wer einmal das Schachern um Vortragsplätze erlebt hat, wer anschauen musste, wie ohne Rücksicht auf thematische Relevanz Plätze für befreundete Kollegen freigehalten wurden, der wird im Peer-Review geradezu ein Muster an Professionalität und Rationalität erkennen. Wollen wir

wirklich wieder zurück zu den Zeiten, in denen auf Zuruf reagiert wurde, wo die Etablierten sich die Publikationsmöglichkeiten aussuchten und der Nachwuchs häufig auf der Strecke blieb?

Ich glaube, solange wir keine sinnvolle Alternative zum Peer-Review haben, sollten wir dabei bleiben. Es kann also nicht unser Ziel sein, das Verfahren abzuschaffen, vielmehr müssen wir fragen, wie wir es verbessern können. Dazu müssen wir uns klarmachen, wer eigentlich die Verursacher der Probleme sind. Es sind die Gutachter, denen häufig Mut und Fantasie fehlen, um das Neue zu erkennen, zu würdigen und sich dafür einzusetzen. Es sind die kleinen Geister, deren erster Blick in die Literaturlisten geht, um festzustellen, ob eigene Arbeiten ausreichend gewürdigt wurden. Es sind die Fehlerbesessenen, die auf die Schwächen fokussieren und den Stärken zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Es sind die Inkompetenten, die über Dinge urteilen, zu denen ihnen die Voraussetzungen fehlen.

Aber wer sind diese Leute? Die lustige Antwort ist, es sind die gleichen, die unter den Mängeln des Verfahrens leiden. Letztlich rekrutieren sich Gutachter und Autoren aus derselben Gruppe. Täter und Opfer sind identisch. Wir müssen uns also, und da nehme ich mich selbst nicht aus, an die eigene Nase fassen, unser eigenes Gutachterverhalten überprüfen und uns mehr Mühe geben. Wir müssen mehr Offenheit und weniger Eitelkeit zeigen und uns vor beckmesserischer Kritiksucht hüten. Ich gelobe Besserung, wenn Sie das auch tun, dann sind wir einen guten Schritt weiter.

HELMUT SCHERER (HANNOVER)

DE
BATE
TE



Foto: FotoHiero/pixelio.de

Vom Nutzen und Nachteil des Peer-Review aus Sicht des Nachwuchses

DE
BATE
TE

Peer-Review dürfte wohl das am wenigsten schlechte Instrument zur wissenschaftlichen Qualitätskontrolle sein. Funktionale, auf breiter Basis durchführbare Alternativen sind schwer vorstellbar. Objektiv ist das Peer-Review aber nicht. Häufig stellt schon die Auswahl der Gutachter eine Vorentscheidung dar, diese entscheiden aus dem Bauch heraus oder aktualisieren Qualitätskriterien instrumentell, und Herausgeber setzen sich oft genug über die Bewertungen hinweg.

Aus Sicht des akademischen Nachwuchses birgt das Peer-Review sowohl Vor- als auch Nachteile.

Wird Kritik konstruktiv vorgebracht, schult das die Kritikfähigkeit der jungen AutorInnen, und sie profitieren von den Hinweisen Außenstehender. Auch die Tätigkeit als Reviewer ist ein gutes Training, denn das Begutachten verrät viel über die Mechanismen des Wissenschaftsbetriebs. Das Double-blind-Verfahren (sofern es wirklich ein solches ist, was in einem kleinen Fach nicht immer zutrifft) dient dabei gerade für NachwuchswissenschaftlerInnen als Schutz: Sie können Kritikpunkte offener aussprechen, wenn sie keine persönlichen Nachteile fürchten müssen

– etwa wenn sie später in einem Berufungsverfahren auf die Begutachteten treffen.

Wird Anonymität jedoch für ungerechtfertigte, unsachliche Kritik missbraucht, sollten Herausgeber wie Tagungsveranstalter mäßigend einschreiten. Grundsätzlich ist hier an die Fairness jedes einzelnen Reviewers zu appellieren. Zudem sollten die Regeln und Kriterien des Peer-Review transparent sein: Alle Reviews sollten allen Gutachtern zur Ver-

fügung gestellt werden (wie z.B. beim „Journal of Communication“), und Autoren sollten ihrerseits den Gutachtern Feedback geben können (z.B. „Review war hilfreich“). Einen weiteren Beitrag zur Qualitätssicherung des Peer-Review leisten unabhängige Plattformen wie journalreviewer.org.

Dass Peer-Review in unserem Fach in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, trägt maßgeblich dazu bei, dass sich immer mehr NachwuchswissenschaftlerInnen für kumulative Promotions- und Habilitationsschriften entscheiden. Viele sind allerdings anfangs damit überfordert, die inhaltliche Ausrichtung von Fachzeitschriften richtig einzuschätzen – und gerade diese ist oft entscheidender als die bloße Qualität der Einreichung. Die betreuenden ProfessorInnen sollten daher den Nachwuchs bei der Auswahl geeigneter Publikationsorgane beraten.

Zeitvorgaben machen und einhalten

Eine besondere Hürde können die oftmals langen Vorlaufzeiten sein: Wenn Aufsätze monatelang im Reviewprozess „hängen“, können Abgabefristen für kumulative Qualifikationsarbeiten versäumt werden. Und auch in Berufungsverfahren ist es nachteilig, wenn Aufsätze im Lebenslauf nur als „under review“ angeführt sind. Zeitschriften sollten daher allen Beteiligten strikte Zeitvorgaben machen und selbst einhalten.

Aufgrund der aufgezeigten Probleme sollte das Peer-Review keinesfalls alleiniger Maßstab wissenschaftlichen Erfolgs sein. Es sollte daneben immer alternative Publikationsplattformen ohne Peer-Review geben. Und schließlich stellt sich auch die Frage, inwieweit der wissenschaftliche Nachwuchs schon in einem frühen Stadium dem Druck des Peer-Review ausgesetzt werden sollte: Bis zu welchem Punkt stellt dies eine notwendige Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Karriere dar und ab wann gefährdet zu viel Druck die wissenschaftliche Kreativität?

**MELANIE MAGIN (MAINZ) &
SVEN ENGESSER (ZÜRICH)**



Foto: Wolfgang Dirscherl/pixelio.de

Ethical Dimensions of the Peer Review Process

The peer review process is of significant instrumental value, as it not only helps ensure quality and integrity within published work, but it also helps protect and promote a climate of “justice as fairness,” to borrow a term from John Rawls. “Justice is the first virtue of social institutions, as truth is of systems of thought,” he wrote. The peer review process is our “institution,” so to speak, that safeguards the value of our scholarship. When it is working as intended, it signals to all stakeholders that due process, transparency, autonomous agency and commitment to advancement are central to what we do as scholars. Yet as with all institutions, it is dependent on the moral motivations of its participants and it can be misused. It is undermined when lesser values, such as expedience and self-aggrandizement, influence our decisions. A healthy peer review process requires the good faith of all involved and a consistent commitment to the above ethical principles.

As a newly appointed editor to the “Journal of Media Ethics” – a journal that regularly focuses on issues of ethics, no less – I have become keenly aware of both the importance and the fragility of the peer review process. Its value must be asserted at every step of the editorial process, as nearly every decision we make can either bolster or erode perceptions that peer review continues, imperfect as it may be, to aspire to be just and fair. As authors, we must meet our moral obligations to disclose conflicts of interest, to submit original work, and to properly attribute research that we aim to build upon. As reviewers, we must commit ourselves to dispassionate critique, deliver on our promises, and resist temptations to ferret out identities of manuscript authors.

As editors, we must clearly state our procedures and expectations in our submission guidelines. We must consider well our selections of reviewers, keeping in mind how might an author’s work be best served by rigorous critique of those familiar with the field yet not by those invested enough to react defensively (i.e., unfairly) to a new voice. We must avoid our own potential conflicts; I rely on associate editors to make decisions on manuscripts submitted by my own students.

We also can promote both the system’s integrity and authors’ autonomous agency by disclosing the reasons for our decisions. As a manuscript author, I remember well curt rejections that left me little to go on; now, I frequently spend considerable time on desk rejections, providing a paragraph or two explaining my decision and offering a suggestion on what direction or focus might make the author’s work more compelling to me as a journal editor. Ethically, I believe this is time well spent – it cultivates a

relationship of respect even among authors whose work I reject, it provides feedback while still affirming their control of their research agenda, and it holds me to some degree of accountability as an arbiter of journal content.

Disclosure. Due process. Autonomous agency. Participating in the peer review process with all these ethical principles in mind reflects our moral agency, promotes an Aristotelian sense of community flourishing within our academic disciplines, and reassures us all that “justice as fairness” remains the beating heart of our system.

PATRICK LEE PLAISANCE
(FORT COLLINS, CO/USA)



A healthy peer review process requires the good faith of all involved and a consistent commitment to ethical principles.



DE
BAT
TE

Verzerrungseffekte im Peer-Review

DE
BATE
TE

Nepotism and Sexism in Peer-Review“, so betitelten die schwedischen Wissenschaftlerinnen Wennerås und Wold ihre Analyse von Entscheidungsmustern für die Vergabe von Post-Doc-Grants. Systematisch, so fanden sie, „überbewerteten die Gutachter die Leistungen der Männer und/oder unterbewerteten die Leistungen der Frauen“. Aktuelle Meta-Analysen bestätigen diese Tendenz. Ursache für diese Ungleichbehandlung sind neben dem Geschlecht v.a. die Zugehörigkeit zu gutachterrelevanten Arbeitszusammenhängen – der ‚Bekannschafsbonus‘. Je stärker männlich dominiert das Feld, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Bonus einen Gender Bias hat. Wo allein die harten Fakten wissenschaftlicher Produktivität Maßstab sein sollten, lassen sich subjektive, fachferne und interessengeleitete Maßstäbe nachweisen.

Freundschaften und Feindschaften

Das bei Fachzeitschriften in den meisten Fällen verwendete Double-blind-Peer-Review verspricht, diesem Bias abzuwehren. Wenn Identität und Geschlecht der Beteiligten unbekannt sind, konzentriert sich das Urteil allein auf die Qualität der Argumente. Soweit die Theorie. Doch zahllos sind die Beispiele von exzellenter Forschung (manche wurden später gar mit dem Nobelpreis gewürdigt), die im Peer-Review zunächst durchfielen. Allein der hohen Frustrationstoleranz der jeweiligen AutorInnen ist es zu verdanken, wenn sie es immer wie-

der versuchten und am Ende dann doch Erfolg hatten.

Der Glaube an objektive Messbarkeit wissenschaftlicher Qualität verkennt deren soziale und kulturelle Situierung. Jegliche Wissensproduktion schließt an bisherige Wissensbestände an, ist so verbunden mit wissenschaftlichen Schulen, Netzwerken, Freundschaften, und gelegentlich auch Feindschaften. In einer vergleichsweise überschaubaren Disziplin wie der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft wiegt dies besonders schwer, weil hier echte Anonymität auch im Double-blind-Review kaum herzustellen ist.

Veränderte Zuschreibung

Sicher gibt es Standards zur Prüfung von wissenschaftlicher Qualität, doch die zugrunde liegenden erkenntnistheoretischen Prämissen sind nur selten Gegenstand der Begutachtung. Das Risiko, durch Peer-Review den Mainstream zu fördern und gleichzeitig unorthodoxe, abseitige Wege zu versperren, ist beträchtlich. Also ganz darauf verzichten? Nein, denn eine diskursive Verständigung über die Qualität von Forschung und Forschenden ist zweifellos notwendig. Wer sonst könnte es machen, wenn nicht die FachkollegInnen selbst?

Entscheidend scheint mir dabei, wie unlängst der Wiener Wissenschaftsphilosoph Markus Arnold schrieb, eine veränderte Zuschreibung der tatsächlichen Leistung von Begutachtungen durch die Fach-Community, nämlich, „dass die wichtigste Aufgabe von Peer-Reviews nicht in ihrer Fähigkeit liegt, Qualität objektiv und zweifelsfrei zu erkennen, sondern in dem Zwang, dezentral entstandene Forschungsergebnisse vor der Publikation ausgewählten Kollegen vorzulegen, welche mit ihrem Gutachten die Anschlussfähigkeit der Ergebnisse an die kollektive Arbeit der Scientific Community bestätigen sollen...“

MARGRETH LÜNENBORG (BERLIN)



Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de

Vom Missbrauch einer guten Idee

Double-blind-Peer-Review war eine blendende Idee: Die Wissenschaft selbst für die Kontrolle ihrer Qualität verantwortlich machen. Verbindungen unter WissenschaftlerInnen herstellen, auch wenn sie zunächst anonym bleiben, und für die Weiterbildung der Reviewer sorgen. Gute Texte durch kollegiale Ratschläge verbessern, schlechte aussortieren. Und nach Gutsherrenart gemanagte Journale in andere Bahnen lenken – was nicht heißen soll, dass das in früheren Zeiten der Normalfall war.

Kritische Beurteilung

Inzwischen freilich fällt eine Beurteilung eher kritisch aus: Das Verfahren ist überdehnt, simplifiziert Wissenschaft und wird missbraucht. Seine Verwendung muss nach für die Wissenschaft wichtigen Kriterien neu zugeschnitten werden.

- *Überdehnt*, weil Peer-Review als Universalprinzip inzwischen überall zugrunde gelegt wird – für Tagungen, Preisverleihungen, Prüfungen, Studiengänge, Forschungsförderung, Stellenbesetzungen und was alles noch. Deshalb sind gute Reviewer kaum noch zu finden: die nicht nur nörgeln, sondern mit Überblick von der Wissenschaft her lesen, sich an Zeitvorgaben halten, sich aber auch Zeit lassen, um dem Text gerecht zu werden. Die nicht auf ein gut montiertes Abstract reinfallen, sondern überlegen, was wohl dahintersteht. Ohne gute Reviewer aber wird der Reviewprozess zum rituellen Alibi: Hauptsache, peer-reviewed.
- *Simplifiziert*, weil Autoren ihre Texte zunehmend an vermuteten Erwartungen orientieren. Beispielsweise sind standardisierte Publikationsformen leichter zu reviewen als nicht standardisierte, empirische leichter als theoretische, Reports mit Hypothesen und statistischen Auswertungen leichter als the-

orieentwickelnde, offene. Und wenn man dann noch alle möglichen Reviewer im Text zitiert, steigen die Chancen. Vermutlich. Das verkehrt die Intentionen aber auf grausame Weise. Bekanntlich gibt es mittlerweile Software, die Geschäftsberichte oder Fußballspiele zeitungsgerecht zusammenfassen kann, wenn man ihr die relevanten Kennwerte liefert – sicher wird sie bald auch in entsprechende Auswertungssoftware eingebaut werden. Wissenschaftlicher Dialog wird so auf den Austausch von standardisierten Häppchen reduziert – fatal für die Sozialwissenschaften. Denn gut komponierte Themenhefte und Panels kann man so nicht reviewen, weil dabei argumentative Bezüge und die darin gründenden Synergien verloren gehen. Aber gerade die brauchen wir dringend.

- Und schließlich *missbraucht*: Denn der Druck, alles Reviewprozessen zu unterziehen, entsteht letztlich daraus, dass solche Wissenschaft gezähmt und kontrolliert ist, an ihrem Output gemessen und verglichen werden kann und sich der gängigen Bürokratisierung und Ökonomisierung fügt. Die damit verbundenen Zwänge haben wir bereits verinnerlicht. Die Frage, ob und wann Reviews unsere Arbeit tatsächlich verbessern können, stellt sich mittlerweile kaum noch.

Während der Peer-Review-Prozess zunehmend zur universellen Kontrollstrategie wird, entwickeln sich freilich gegenläufige Taktiken, die den Prozess ad absurdum führen. So wurde ein Text von mir gleich acht Reviewern vorgelegt. Die vielfältige Kritik erlaubt es dem Editor dann, mit großer Beliebigkeit auszusuchen, welchem Entscheidungsvorschlag er folgen will. Hauptsache: multi-blind peer-reviewed. Aber Sinn macht das eigentlich nicht.

FRIEDRICH KROTZ (BREMEN)



Increasing Transparency

DE
BATE

Since their launch in the year 2000 the medical journals in the BMC series, published by BioMed Central, have operated a policy of open peer review. This means that the reviewers' names are included on the reports, which are sent to the authors, and these reports, along with the authors' responses, are published online alongside the article if accepted for publication.

This model was adopted in order to increase transparency in the review process for manuscripts which are of potential clinical relevance. Openness ensures that peer reviewers and editors are accountable for the review process, as anyone reading the article can clearly see who assessed it and in how much detail. It also ensures that any competing interests that reviewers might have are clearly disclosed. Open peer review benefits reviewers too, as they are given credit for their contribution and published reviews can be used as resources for training junior researchers in peer review – something which it could be argued is missing from much scientific training.

The BMC-series medical journals are not the only journals to embrace this more open and transparent option and many forms of open peer review now exist. More information can be found in a recent blog post from F1000 Research (<http://bit.ly/1J7zo3U>) and the benefits of open peer review for clinical trials has been discussed on the BioMed Central blog (<http://bit.ly/1hzdAXq>).

On the BMC series, our experience of open peer review has generally been positive, and the transparency that it provides is very important for authors, reviewers and editors. It can sometimes be more difficult to get reviewers to agree to open peer review, particularly if they are concerned about the potential consequences of submitting a negative report. However, when reviewers do agree there is research to suggest that their reviews are of higher quality, containing more constructive feedback and more evidence to support the comments made.

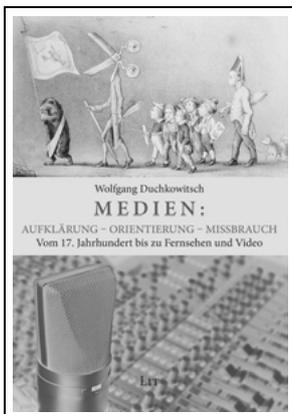
Recent debates on whether the peer review process is suitable for the task of assessing research, concerns over high-profile retractions and the publication of computer-generated abstracts all point to a need for increased transparency in the peer review process. Open peer review does not make the system perfect and there may be other solutions to explore. However, increasing transparency greatly benefits the peer review process and enables those reading research to gain a greater insight into how decisions are made.

Recent debates on whether the peer review process is suitable for the task of assessing research, concerns over high-profile retractions and the publication of computer-generated abstracts all point to a need for increased transparency in the peer review process. Open peer review does not make the system perfect and there may be other solutions to explore. However, increasing transparency greatly benefits the peer review process and enables those reading research to gain a greater insight into how decisions are made.

DIANA MARSHALL (LONDON/UK)

Anzeige

NEU: KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT



Wolfgang Duchkowitsch
Medien: Aufklärung – Orientierung – Missbrauch
Vom 17. Jahrhundert bis zu
Fernsehen und Video
360 S., 29,90 €, br.,
ISBN-DE 978-3-8258-7475-9,
ISBN-AT 978-3 7000-0900-9



Thomas Bächle;
Caja Thimm (Hrsg.)
Mobile Medien – Mobiles Leben
Neue Technologien, Mobilität
und die mediatisierte Gesellschaft
280 S., 19,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-11604-8

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London

Auslieferung: D: LIT Verlag, Fresenstr. 2, D-48159 Münster, Mail: vertrieb@lit-verlag.de A: Medienlogistik Pichler-ÖBZ GmbH & Co KG, Mail: mlo@medien-logistik.at

Epilog: Moralität und Kollegialität

Peer-Review-Verfahren, so hat diese Auseinandersetzung gezeigt, sind der Vergabe akademischer Ressourcen durch Zuruf, Bekanntschaft und Schulenloyalität vorzuziehen. Zugleich ist deutlich geworden, dass Peers nicht notwendigerweise sachangemessen, kompetent oder gar gerecht urteilen. Zweifel bestehen deshalb weniger am Prinzip der Selbstkontrolle, als daran, wie diese umgesetzt wird und dass sie sich negativ verselbständigen kann.

Wie nämlich die eigentlich „blendende Idee“ (Krotz) dahingehend realisiert werden kann, dass „ohne Ansehung der Person“ (Scherer) begutachtet wird, ist so leicht nicht auszumachen. Hier ist zunächst die individuelle Moral gefordert. Die Bedenken der NachwuchswissenschaftlerInnen (Magin/Engesser) sind ernst zu nehmen. Der individualethische Aufruf, selbstkritischer zu gutachten, sich eigener Vorurteile und Einflussfaktoren klar zu werden, muss institutionell unterstützt und aktiv organisiert werden.

Hier bieten die amerikanischen Stimmen nicht nur das normative Konzept, sich an dem hohen Wert einer Gerechtigkeit als Fairness zu orientieren (Plaisance), sondern auch das operative Modell, den Review-Prozess selbst transparent zu machen, was heißt, auch gegenüber der Scientific Community zumindest bei Annahme die Gründe dafür offen zu legen und mit Namen zu zeichnen (Marshall). Diese Transparenz gegenüber Begutachteten und der Scientific Community erzeugt Nachvollziehbarkeit, Zurechenbarkeit und verantwortliches Begutachten. Das offene Peer-Review muss jedoch mit großer Umsicht und vielen Feedbackschleifen implementiert werden, anderenfalls könnte gerade in kleinen wissenschaftlichen Gemeinschaften dieses Verfahren ein Klima produzieren, in dem keine(r) mehr „heiße Themen“ anfassen will, was dann nur erneut zu Selbstblockade und Mittelmaß führen würde.

Während Doppelblindgutachten hohe Anforderungen an die moralische Integrität und Kompetenz der Reviewer stellen, erfordert das offene Peer-Review zusätzlich eine Umorientierung der Wissenskultur auf kollaboratives Handeln mit offenem Visier. Dazu bedarf es tatsächlich einer neuen „diskursiven Verständigung über Qualität von Forschung und Forschenden“ (Lünenborg), auch auf der Metaebene qualitativer Selbstvergewisserung. Diese Debatte hier im „Aviso“ kann da nur der Auftakt sein.

**BERNHARD DEBATIN (OHIO/USA) &
MATTHIAS RATH (LUDWIGSBURG)**

Online-Medien-Management



Neue Reihe

Digitale Spiele im interdisziplinären Diskurs

Entwicklungen und Perspektiven der Alltagskultur, Technologie und Wirtschaft

Herausgegeben von Prof. Dr. Bettina Schwarzer und Prof. Dr. Sarah Spitzer

2014, Band 4, 170 S., brosch., 29,- €

ISBN 978-3-8487-1586-2

www.nomos-shop.de/23089

In den vergangenen Jahren haben sich digitale Spiele fest in unserer Gesellschaft etabliert. Ihnen wohnt eine Faszination inne, die Personen über alle Gesellschafts- und Altersschichten hinweg erfasst. Ob Online-Rollenspiele und Social Games oder Serious Games – die Bandbreite an Spielekonzepten ist vielfältig. Doch welche Faktoren bedingen die Anziehungskraft virtueller Spielwelten, und welche Chancen und Risiken bergen digitale Spiele in sich? Mit diesen Fragestellungen setzt sich der vorliegende Sammelband auseinander. Er behandelt digitale Spiele in einem interdisziplinären Diskurs von Öffentlichkeit, Alltag, Wirtschaft und Technologie.

Mit Beiträgen von:

Tamara Ebner, Marc Hauck, Elke Hemminger, Olaf Horstmann, Carina Michel, Friedemann Rapp, Bettina Schwarzer, Kai Erik Trost und Stephan Wilczek.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos

Bächle, Thomas Christian & Thimm, Caja (Hg.) (2014). Mobile Medien – Mobiles Leben. Neue Technologien, Mobilität und die mediatisierte Gesellschaft. Reihe: Bonner Beiträge zur Onlineforschung, Bd. 3. Münster: Lit. 280 S.

Birkner, Thomas (2014). Mann des gedruckten Wortes. Helmut Schmidt und die Medien. Bremen: Edition Temmen. 156 S.

Burkart, Roland & Hömberg, Walter (Hg.) (2014). Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. 7., durchges. und aktual. Aufl. Reihe: Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 8. Wien: new academic press. 284 S.

Danelzik, Mathis (2014). Kulturen verändern. Kampagnen gegen Genitalverstümmelung zwischen ethischen und strategischen Herausforderungen. Reihe: Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS. 465 S.

Dohle, Marco & Vowe, Gerhard (Hg.) (2014). Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Köln: von Halem. 352 S.

Einspänner-Pflock, Jessica; Dang-Anh, Mark & Thimm, Caja (Hg.) (2014). Digitale Gesellschaft – Partizipationskulturen im Netz. Reihe: Bonner Beiträge zur Onlineforschung, Bd. 4. Münster: Lit. 256 S.

Ettl-Huber, Silvia (Hg.) (2014). Storytelling in der Organisationskommunikation. Theoretische und empirische Befunde. Wiesbaden: Springer VS. 138 S.

Fahr, Andreas; Kaut, Verena & Brosius, Hans-Bernd (2014). Werbewirkung im Fernsehen II. Befunde aus der Medienforschung. Reihe: Angewandte Medienforschung, Bd. 54. Baden-Baden: Nomos. 241 S.

Früh, Werner & Frey, Felix (2014). Narration und Storytelling. Theorie und empirische Befunde. Köln: von Halem. 412 S.

Fütting, Angelika (2014). Politische Kommunikation in Deutschland. Eine typologische Längsschnittanalyse individueller politischer Kommunikation. Reihe: TLM Schriftenreihe, Bd. 24. Berlin: vistas. 354 S.

Gehrau, Volker; Vath, Judith & Haake, Gianna (Hg.) (2014). Dynamiken der öffentlichen Problemwahrnehmung. Umwelt, Terrorismus, Rechtsextremismus und Konsumklima in der deutschen Öffentlichkeit. Wiesbaden: Springer VS. 266 S.

Goer, Charis; Greif, Stefan & Jacke, Christoph (Hg.) (2013). Texte zur Theorie des Pop. Stuttgart: Reclam.

Grimm, Petra & Zöllner, Oliver (Hg.) (2014). Gender im medienethischen Diskurs. Reihe: Medienethik, Bd. 12. Stuttgart: Steiner. 207 S.

Haller, Michael (2014). Brauchen wir Zeitungen? Zehn Gründe, warum die Zeitungen untergehen. Und zehn Vorschläge, wie dies verhindert werden kann. Reihe: edition Medienpraxis, Bd. 11. Köln: von Halem. 248 S.

Hepp, Andreas (2014). Transkulturelle Kommunikation. 2., völlig überarb. Aufl. Konstanz: UVK/UTB.

Hepp, Andreas; Berg, Matthias & Roitsch, Cindy (2014). Mediatisierte Welten der Vergemeinschaftung. Kommunikative Vernetzung und das Gemeinschaftsleben junger Menschen. Reihe: Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS. 293 S.

Hömberg, Walter & Klenk, Christian (2014). Die Verantwortung des Journalisten. Individual- und professionsethische Maximen. Reihe: essentials. Wiesbaden: Springer VS. 20 S.

Hömberg, Walter & Pittrof, Thomas (Hg.) (2014). Katholische Publizistik im 20. Jahrhundert. Positionen, Probleme, Profile. Reihe: Catholika. Quellen und Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte des modernen Katholizismus, Bd. 3. Freiburg im Breisgau; Berlin, Wien: Rombach. 699 S.

Hömberg, Walter & Roloff, Eckart (Hg.) (2014). Jahrbuch für Marginalistik III. Berlin: Lit. 343 S.

Kepplinger, Hans Mathias (2014). Kommunikationspolitik. Reihe: Theorie und Praxis öffentlicher Kommunikation, Bd. 7. Wiesbaden: Springer VS. 220 S.

Kiefer, Marie Luise & Steininger, Christian (2014). Medienökonomik. 3., akt. und erw. Aufl. München: Oldenbourg. 496 S.

Kiefer, Markus (2014). Neue Potenziale für die Krisenkommunikation von Unternehmen. Social Media und die Kommunikation von großen Infrastrukturprojekten. Reihe: Arbeitspapiere der FOM, Bd.

46. Essen: MA Akademie Verlags- und Druck-Gesellschaft. 44 S.

Krotz, Friedrich; Despotović, Cathrin & Kruse, Merle-Marie (Hg.) (2014). Die Mediatisierung sozialer Welten. Synergien empirischer Forschung. Reihe: Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS. 313 S.

Kutsch, Arnulf; Averbek-Lietz, Stefanie & Eickmans, Heinz (Hg.) (2014). Kommunikation über Grenzen. Studien deutschsprachiger Kommunikationswissenschaftler zu Ehren Joan Hemels. Reihe: Medien: Forschung und Wissenschaft, Bd. 34. Münster: Lit. 328 S.

Lichtenstein, Dennis (2014). Europäische Identitäten. Eine vergleichende Untersuchung der Medienöffentlichkeiten ost- und westeuropäischer EU-Länder. Forschungsfeld Kommunikation, Bd. 34. Konstanz: UVK. 374 S.

Lilienthal, Volker (2014). Recherchieren. Konstanz: UVK. 142 S.

Lilienthal, Volker; Reineck, Dennis & Schnedler, Thomas (Hg.) (2014). Qualität im Gesundheitsjournalismus. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Wiesbaden: Springer VS. 412 S.

Lobigs, Frank & von Nordheim, Gerret (Hg.) (2014). Journalismus ist kein Geschäftsmodell. Aktuelle Studien zur Ökonomie und Nicht-Ökonomie des Journalismus. Reihe: Medienökonomie, Bd. 5. Baden-Baden: Nomos. 269 S.

Ludwig, Johannes (2014). Investigatives Recherchieren. 3., völlig überarb. Aufl. Konstanz: UVK. 252 S.

Matthes, Jörg (2014). Framing. Reihe: Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 10. Baden-Baden: Nomos. 105 S.

Metag, Julia (2014). Politische Kommunikation in lokalen und nationalen Öffentlichkeiten. Ein Vergleich der Rezeptions- und Meinungsbildungsprozesse. Reihe: Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit, Bd. 9. Baden-Baden: Nomos. 326 S.

Nohr, Rolf F. (2014). Nützliche Bilder. Bild, Diskurs, Evidenz. Reihe: Medienwelten. Braunschweiger Schriften zur Medienkultur, Bd. 23. Münster: Lit. 496 S.

Paus-Hasebrink, Ingrid & Kulterer, Jasmin (2014). Praxeologische Mediensozialisationsforschung. Langzeitstudie zu sozial benachteiligten Heranwachsenden. Reihe: Lebensweltbezogene Medienforschung: Angebote – Rezeption – Sozialisation. Baden-Baden: Nomos. 416 S.

Petersen, Thomas (2014). Der Fragebogen in der Sozialforschung. Konstanz: UVK. 322 S.

Reus, Gunter (Hg.) (2014). Das zweite Ich. Gespräche mit Musikern über Image und Karriere in der Mediengesellschaft. Reihe: Musik und Medien. Wiesbaden: Springer VS. 188 S.

rock'n'popmuseum; Mania, Thomas; Eismann, Sonja; Jacke, Christoph; Bloss, Monika & Binas-Preisendörfer, Susanne (2013). ShePOP – Frauen. Macht. Musik! Münster: Telos.

Röttger, Ulrike; Preusse, Joachim & Schmitt, Jana (2014). Grundlagen der Public Relations. Eine kommunikationswissenschaftliche Einführung. 2., akt. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. 276 S.

Schielicke, Anna-Maria (2014). Rückkehr der Religion in den öffentlichen Raum? Kirche und Religion in der deutschen Tagespresse von 1993 bis 2009. Wiesbaden: Springer VS. 192 S.

Sievert, Holger & Nelke, Astrid (Hg.) (2014). Social-Media-Kommunikation nationaler Regierungen in Europa. Theoretische Grundlagen und vergleichende Länderanalysen. Wiesbaden: Springer VS. 230 S.

Spiller, Ralf & Scheurer, Hans (Hg.) (2014). Grundlagentexte Public Relations. Konstanz: UVK/UTB. 394 S.

Stark, Birgit; Quiring, Oliver & Jakob, Nikolaus (Hg.) (2014). Von der Gutenberg-Galaxis zur Google-Galaxis. Alte und neue Grenzvermessungen nach 50 Jahren DGPK. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 41. Konstanz: UVK. 370 S.

Stöber, Rudolf (2014). Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 3., überarb. Aufl. Konstanz: UVK. 380 S.

Streitböcker, Wolfgang (2014). Grundbegriffe für Journalistenausbildung. Theorie, Praxis und Techniken als berufliche Techniken. Wiesbaden: Springer VS. 325 S.

Tropp, Jörg (2014). Moderne Marketing-Kommunikation. System – Prozess – Management. 2., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. 782 S.

bücher bücher bücher
bücher

Bücher

von DGPK-Mitgliedern

bücher bücher bücher
bücher bücher bücher
bücher bücher bücher
bücher bücher bücher
bücher

Die angezeigten Monographien und Sammelbände sind in den letzten Monaten erschienen. Die Liste beruht auf Hinweisen von Autoren sowie auf den Ankündigungen der Verlage Lit, Nomos, UVK, Halem, VS und Vistas. Wenn Sie bei anderen Verlagen publizieren, aber in der Aviso-Liste erscheinen wollen, bitten wir bis 30. Januar um eine kurze Information per Mail an weinachtstefan@aol.com

- Wagner, Ulrike & Gebel, Christa (2014).** Jugendliche und die Aneignung politischer Information in Online-Medien. Reihe: Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS. 193 S.
- Weischenberg, Siegfried (2014).** Max Weber und die Vermessung der Medienwelt. Empirie und Ethik des Journalismus – eine Spurenliese. Wiesbaden: Springer VS. 416 S.
- Adolf, Marian & Stehr, Nico (2014).** Knowledge. Key Ideas Series. London, New York: Routledge. 192 p.
- Adolphsen, Manuel (2014).** Communication Strategies of Governments and NGOs. Engineering Global Discourse at High-Level International Summits. Wiesbaden: Springer VS. 211 p.
- Appiah, Osei; Knobloch-Westerwick, Silvia & Alter, Scott (2013).** Ingroup Favoritism and Outgroup Derogation: Effects of News Valence, Character Race, and Recipient Race on Selective News Reading. *Journal of Communication*, 63(3), 517-534. doi:10.1111/jcom.12032
- Bernhard, Uli & Dohle, Marco (2014).** Do even journalists support media restrictions? Presumed political media influences and its consequences. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 91(2), 250-271.
- Bjur, Jakob; Schroder, Kim Christian; Hasebrink, Uwe; Courtois, Cédric; Adoni, Hanna & Nossek, Hillel (2014).** Cross-Media Use – Unfolding Complexities in Contemporary Audiencehood. In Carpentier, Nico; Schröder, Kim Christian & Hallett, Lawrie (Eds.). *Audience Transformations. Shifting Audience Positions in Late Modernity* (15-29). New York, NY: Routledge.
- Bosshart, Stefan & Schoenhagen, Philomen (2013).** Amateurs striving for news production. Can they compete with professional journalism? *Studies in Communication Sciences*, 13(2), 139-147. doi: 10.1016/j.scoms.2013.09.001
- Breuer, Johannes; Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2014).** Aggression and preference for first-person shooter and action games: Data from a large-scale survey of German gamers aged 14 and above. *Communication Research Reports*, 31(2), 183-196. doi:10.1080/08824096.2014.907146
- Breuer, Johannes; Scharkow, Michael & Quandt, Thorsten (2014).** Sore losers? A reexamination of the frustration-aggression hypothesis for collocated video game play. *Psychology of Popular Media Culture* (online first). doi:10.1037/ppm0000020
- Dohle, Marco & Bernhard, Uli (2014).** Presumed online media influence and support for censorship: Results from a survey among German parliamentarians. *International Journal of Public Opinion Research*, 26(2), 256-268.
- Domahidi, Emese & Quandt, Thorsten (2014).** Living in a virtual world? An excessive gamer typology. In Thorsten Quandt & Sonja Kröger (Eds.), *Multiplayer. The social aspects of digital gaming* (204-214). London: Routledge.
- Domahidi, Emese & Quandt, Thorsten (2014).** "And all of a sudden my life was gone...": A biographical analysis of highly engaged adult gamers. *New Media & Society* (online first). doi:10.1177/1461444814521791
- Domahidi, Emese; Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2014).** To Dwell Among Gamers – Investigating The Relationship Between Social Online Game Use And Gaming-Related Friendships. *Computers in Human Behavior*, 35, 107-115. doi:10.1016/j.chb.2014.02.023
- Donges, Patrick & Jarren, Otfried (2014).** Mediatization of Political Organizations: Changing Parties and Interest Groups? In Esser, Frank & Strömbäck, Jesper (Eds.). *Mediatization of Politics: Understanding the Transformation of Western Democracies* (181-199). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Dürager, Andrea; Dürager, Sonja & Paus-Hasebrink, Ingrid (2013).** Protection vs. Privacy. An Area of Conflict. In O'Neill, Brian; Staksrud, Elisabeth & McLaughlin, Sharon (Eds.). *Towards a Better Internet for Children? Policy Pillars, Players and Paradoxes* (267-281). Göteborg: Nordicom.
- Eberwein, Tobias (2014).** Journalistic quality as crowd wisdom? What journalists think about criticism on the social web. In Schreiber, Martin & Zimmermann, Clemens (Eds.). *Journalism and Technological Change. Historical Perspectives, Contemporary Trends* (205-224). Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Eberwein, Tobias & Porlezza, Colin (2014).** The missing link. Online media accountability practices and their implications for European media policy. *Journal of Information Policy*, 4, http://jip.vhost.psu.edu/ojs/index.php/jip
- Elson, Malte & Ferguson, Christopher J. (2013).** Gun violence and media effects: Challenges for science and public policy. *The British Journal of Psychiatry*, 203(5), 322-324. doi:10.1192/bjp.bp.113.128652
- Elson, Malte & Ferguson, Christopher J. (2014).** Does doing media violence research make one aggressive? The ideological rigidity of social cognitive theories of media violence and response to Bushman and Huesmann (2013), Krahé (2013), and Warburton (2013). *European Psychologist*, 19(1), 68-75. doi:10.1027/1016-9040/a000185
- Elson, Malte & Ferguson, Christopher J. (2014).** Twenty-five years of research on violence in digital games and aggression: Empirical evidence, perspectives, and a debate gone astray. *European Psychologist*, 19(1), 33-46. doi:10.1027/1016-9040/a000147
- Elson, Malte & Quandt, Thorsten (2014).** Digital games in laboratory experiments: Controlling a complex stimulus through modding. *Psychology of Popular Media Culture* (online first). doi:10.1037/ppm0000033
- Elson, Malte & Breuer, Johannes (2014).** Isolated violence, isolated players, isolated aggression: The social realism of experimental research on digital games and aggression. In Quandt, Thorsten & Kröger, Sonja (Eds.). *Multiplayer. The Social Aspects of Digital Gaming* (226-233). London, UK: Routledge.
- Elson, Malte; Breuer, Johannes & Quandt, Thorsten (2014).** Know thy player – An integrated model of player experience for digital games research. In Angelides, Marios C. & Aguis, Harry (Eds.). *Handbook of Digital Games* (362-387). Hoboken, NJ: Wiley.
- Elson, Malte; Breuer, Johannes; Ivory, James D. & Quandt, Thorsten (2014).** More than stories with buttons: Narrative, mechanics, and context as determinants of player experience in digital games. *Journal of Communication*, 64(3), 521-542. doi: 10.1111/jcom.12096
- Elson, Malte; Breuer, Johannes; Kneer, Julia; Quandt, Thorsten & Van Looy, Jan (2013).** Comparing apples and oranges? Evidence for pace of action as a confound in research on digital games and aggression. *Psychology of Popular Media Culture* (online first). doi:10.1037/ppm0000010
- Elson, Malte; Mohseni, M. Rohangis; Breuer, Johannes; Scharkow, Michael & Quandt, Thorsten (2014).** Press CRIT to measure aggressive behavior: The unstandardized use of the Competitive Reaction Time Task in aggression research. *Psychological Assessment*, 26(2), 419-432. doi:10.1037/a0035569
- Fengler, Susanne; Eberwein, Tobias; Mazzoleni, Gianpietro; Porlezza, Colin & Ruf-Mohl, Stephan (Eds.) (2014).** Journalists and Media Accountability. An International Study of News People in the Digital Age. New York etc.: Peter Lang. 313 p.
- Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2014).** Cyberbullying at schools: A longitudinal research project. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 1, 109-114.
- Festl, Ruth; Scharkow, Michael & Quandt, Thorsten (2013).** Militaristic attitudes and the use of digital games. *Games & Culture*, 8(6), 392-407. doi: 10.1177/1555412013493498
- Fischer, Heinz-Dietrich (2014).** Foreign Correspondents Report from Africa. Pulitzer Prize Winning Articles and Pictures. Series: Pulitzer Prize Panorama, Vol. 8. Berlin: Lit. 200 p.
- Fischer, Heinz-Dietrich (2014).** Main Achievements of American Presidents. Pulitzer Prize Winning Books' Excerpts. Series: Pulitzer Prize Panorama, Vol. 7. Berlin: Lit. 232 p.
- Fröhlich, Romy (2014).** Book People in Germany: A Study on the Professional Situation and Career Conditions of Men and Women in the German Book Publishing Industry and the Book Trade. *Publishing Research Quarterly*, 30, 223-243. doi:10.1007/s12109-014-9361-8
- Fröhlich, Romy; Koch, Thomas & Obermaier, Magdalena (2013).** What's the harm in moonlighting? A qualitative survey on the role conflicts of freelance journalists with secondary employment in the field of PR. *Media, Culture and Society*, 35, 809-829.
- García Avilés, José A.; Kaltenbrunner, Andy & Meier, Klaus (2014).** Media Convergence Revisited. Lessons learned on newsroom integration in Austria, Germany and Spain. *Journalism Practice* (online first). doi:10.1080/17512786.2014.885678
- Günther, Elisabeth & Scharkow, Michael (2013).** Recycled Media: An automated evaluation of news outlets in the 21st century. *Digital Journalism* (online first). doi: 10.1080/21670811.2013.850207
- Hanitzsch, Thomas; Goodrum, Abby; Quandt, Thorsten & v. Pape, Thilo (2013).** Viewers: Interest in Foreign News. In Cohen, Akiba et al. (Eds.). *Foreign News on Television: Where in the World Is the Global Village* (171-190). NY: Peter Lang.
- Hasebrink, Uwe & Lobe, Bojana (2013).** The Cultural Context of Risk: On the Role of Intercultural Differences for Safer Internet Issues. In O'Neill, Brian; Staksrud, Elisabeth & McLaughlin, Sharon (Eds.). *Towards a Better Internet for Children? Policy Pillars, Players and Paradoxes* (283-299). Göteborg: Nordicom.
- Haßler, Jörg; Maurer, Marcus & Oschatz, Corinna (2014).** Media logic and political logic online and offline: The case of climate change communication. *Journalism Practice*, 8(3), 326-341. doi:10.1080/17512786.2014.889451
- Hastall, Matthias R. & Knobloch-Westerwick, Silvia (2013).** Caught in the Act: Measuring Selective Exposure to Experimental Online Stimuli. *Communication Methods & Measures*, 7(2), 94-105. doi:10.1080/19312458.2012.761190
- Hastall, Matthias R. & Knobloch-Westerwick, Silvia (2013).** Severity, Efficacy, and Evidence Type as Determinants of Health Message Exposure. *Health Communication*, 28(4), 378-388. doi:10.1080/10410236.2012.690175
- Hayes, Andrew F. & Scharkow, Michael (2013).** The Relative Trustworthiness of Popular Inferential Approaches to Testing Indirect Effects in Statistical Mediation Analysis: Does Method Really Matter? *Psychological Science*, 24(10), 1918-1927.

- Hepp, Andreas & Krotz, Friedrich (Eds.) (2014).** Mediatized Worlds. Culture and Society in a Media Age. Basingstoke: Palgrave Macmillan. 356 p.
- Herzog, Christian & Karppinen, Kari (2014).** Policy Streams and Public Service Media Funding Reforms in Germany and Finland. *European Journal of Communication*, 29(4), 416-432.
- Holtzhausen, Derina & Zerfass, Ansgar (2013).** Strategic Communication – Pillars and Perspectives of an Alternative Paradigm. In Sriramesh, Krishnamurthy; Zerfass, Ansgar & Kim, Jeong-Nam (Eds.). *Current Trends and Emerging Topics in Public Relations and Communication Management* (283-302). New York: Routledge.
- Just, Natascha; Latzer, Michael; Metreveli, Sulkhan & Saurwein, Florian (2013).** Switzerland on the Internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences (SCoS)*, 13(2), 148-155.
- Kleinnijenhuis, Jan; Schultz, Friederike; Utz, Sonja & Oegema, Dirk (in press).** The mediating role of the news in the BP oil spill crisis: How US news depends on public relations and affects public awareness, foreignnews and the share price. *Communication Research*. doi:10.1177/0093650213510940
- Knobloch-Westerwick, Silvia (2014).** Choice and Preference in Media Use. *Advances in Selective Exposure Theory and Research*. New York: Routledge. 496 p.
- Knobloch-Westerwick, Silvia, & Glynn, Carroll J. (2013).** The Matilda Effect – Role Congruity Effects on Scholarly Communication: A Citation Analysis of Communication Research and *Journal of Communication Articles*. *Communication Research*, 40(1), 3-26. doi:10.177/0093650211418339
- Knobloch-Westerwick, Silvia & Johnson, Benjamin K. (2014).** Selective Exposure for Better or Worse: Its Mediating Role for Online News' Impact on Political Participation. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 19(2), 184-196. doi:10.1111/jcc4.12036
- Knobloch-Westerwick, Silvia; Glynn, Carroll J. & Hufe, Michael (2013).** The Matilda Effect in Science Communication: An Experiment on Gender Bias in Publication Quality Perceptions and Collaboration Interest. *Science Communication*, 35(5), 603-625. doi:10.1177/1075547012472684
- Knobloch-Westerwick, Silvia; Gong, Yuan; Hagner, Holly & Kerbeykian, Laura (2013).** Tragedy Viewers Count Their Blessings: Feeling Low on Fiction Leads to Feeling High on Life. *Communication Research*, 40(6), 747-766. doi:10.1177/0093650212437758
- Knobloch-Westerwick, Silvia; Johnson, Benjamin K. & Westerwick, Axel (2013).** To Your Health: Self-Regulation of Health Behavior Through Selective Exposure to Online Health Messages. *Journal of Communication*, 63(5), 807-829. doi:10.1111/jcom.12055
- Kochanowski, Katja; Trültzsch, Sascha & Viehoff, Reinhold (2013).** Portraying the Other. Political Indoctrination in Popular East German Family TV Series. In Imre, Aniko; Havens, Timothy & Lustyik, Kati (Eds.). *Popular Television in Eastern Europe During and Since Socialism* (81-101). New York, London: Routledge.
- Kowert, Rachel; Domahidi, Emese & Quandt, Thorsten (2014).** The Relationship between Online Video Game Involvement and Gaming-Related Friendships among Emotionally Sensitive Individuals. *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking* (online first). doi:10.1089/cyber.2013.0656
- Kowert, Rachel; Domahidi, Emese; Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2014).** Social gaming, lonely life? The impact of digital game play on adolescents' social circles. *Computers in Human Behavior*, 36, 385-390. doi:10.1016/j.chb.2014.04.003
- Kowert, Rachel; Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2014).** Unpopular, overweight, and socially inept: Reconsidering the stereotype of online gamers. *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 17(3), 141-146. doi:10.1089/cyber.2013.0118
- Kröger, Sonja & Quandt, Thorsten (2014).** Get together: Console playing as a group experience. In Quandt, Thorsten & Kröger, Sonja (Eds.). *Multiplayer. The social aspects of digital gaming* (147-161). London: Routledge.
- Kröger, Sonja; Domahidi, Emese & Quandt, Thorsten (2013).** Go for games: Managerial career networks in creative industries. *Creative Industries Journal*, 6(2), 129-150. doi:10.1386/cij.6.2.129_1
- Latzer, Michael (2013).** Media Convergence. In: Towse, Ruth & Handke, Christian (Eds.). *Handbook of the Digital Creative Economy* (123-133). Cheltenham: Edward Elgar.
- Latzer, Michael (2013).** Towards an Innovation-Co-evolution-Complexity Perspective on Communications Policy. In: Löblich, Maria & Pfaff-Rüdiger, Senta (Eds.). *Communication and Media Policy in the Era of Digitization and the Internet* (15-27). Baden-Baden: Nomos.
- Latzer, Michael (2014).** Convergence, Co-evolution and Complexity in European Communications Policy. In Donders, Karen; Pauwels, Caroline & Loisen, Jan (Eds.). *The Palgrave Handbook of European Media Policy* (36-52). Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Latzer, Michael; Just, Natascha & Saurwein, Florian (2013).** Self- and co-regulation: evidence, legitimacy and governance choice. In Price, Monroe E.; Verhulst, Stefan G. & Morgan, Libby (Eds.). *Routledge Handbook of Media Law* (373-397). Abingdon, New York: Routledge.
- Linke, Anne & Zerfass, Ansgar (2013).** Social media governance: Regulatory frameworks for successful online communications. *Journal of Communication Management*, 17(3), 270-286.
- Loiperdinger, Martin & Jung, Uli (Eds.) (2013).** Importing Asta Nielsen: The International Film Star in the Making 1910-1914. *KINtop Studies in Early Cinema*, Vol. 2. New Barnet (GB): John Libbey Publishing. 385 p.
- Loiperdinger, Martin & Vogl-Bienek, Ludwig (2013).** Telling the Story of Poverty in Pictures. Historical images between multimedia presentation and social documentary. *german research. Magazine of the Deutsche Forschungsgemeinschaft*, 3, 22-27.
- Loiperdinger, Martin (2013).** "Die Duse der Kino-Kunst". Asta Nielsen's Berlin Made Brand. In Loiperdinger, Martin & Jung, Uli (Eds.). *Importing Asta Nielsen: The International Film Star in the Making 1910-1914* (93-112). *KINtop Studies in Early Cinema*, Vol. 2. New Barnet (GB): John Libbey Publishing.
- Loiperdinger, Martin (2013).** AFRUNDEN in Germany: Monopolfilm, cinema-going and the emergence of the film star Asta Nielsen, 1910-11. In Abel, Richard (Ed.). *Early Cinema. Vol. I: Theory and Methodology. Critical Concepts in Media and Cultural Studies* (455-467). London, New York: Routledge.
- Loiperdinger, Martin (2013).** Film Censorship in Germany: Continuity and Change through Five Political Systems. In Biltreyt, Daniel & Vande Winkel, Roel (Eds.). *Silencing Cinema. Film Censorship around the World* (81-96). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Loiperdinger, Martin (2013).** German Tonbilder of the 1900s: advanced technology and national brand. In Abel, Richard (Ed.). *Early Cinema. Vol. III: Filmic Developments. Critical Concepts in Media and Cultural Studies* (475-489). London, New York: Routledge.
- Loiperdinger, Martin (2014).** Missing Believed Lost: The Film Narrator, Then and Now. In Askari, Kaveh et al. (Eds.). *Performing New Media, 1890-1915* (87-94). New Barnet (GB): John Libbey Publishing.
- Loiperdinger, Martin (2014).** The Social Impact of Screen Culture 1880-1914. In Vogl-Bienek, Ludwig & Crangle, Richard (Eds.). *Screen Culture and the Social Question 1880-1914. KINtop Studies in Early Cinema*, Vol. 3 (9-19). New Barnet (GB): John Libbey Publishing.
- Miltner, Peter; Maier, Daniel; Pfetsch, Barbara & Waldherr, Annie (2013).** Online networks of civil society actors as an indicator for politicization? A hyperlink analysis on the food safety issue in Germany. *Catalan Journal of Communication & Cultural Studies*, 5, 201-220. doi:10.1386/cjcs.5.2.201_1
- Mitgutsch, Konstantin; Huber, Stefan; Wagner, Michael; Wimmer Jeffrey & Rosenstingl, Herbert (Eds.) (2013).** Context Matters! Exploring and Reframing Games in Context. Wien: New Academic Press.
- Moreno, Angeles; Verhoeven, Piet; Tench, Ralph & Zerfass, Ansgar (2014).** Increasing power and taking a lead – What are practitioners really doing? Empirical evidence from European communications managers (Incrementar el poder y asumir el liderazgo – Qué hacen realmente los profesionales? Evidencias empíricas sobre los gestores de comunicación en Europa). *Revista Internacional De Relaciones Publicas*, 6(7), 73-94.
- Moreno, Angeles; Zerfass, Ansgar; Tench, Ralph; Vercic, Dejan & Verhoeven, Piet (2013).** Perfil del profesional de relaciones públicas y comunicación estratégica en Europa: influencia y poder dentro de las organizaciones y tendencias del sector. *Razón y Palabra*, 82 (Marzo-Mayo), 1-14.
- Navarro, Cristina; Moreno, Angeles & Zerfass, Ansgar (2013).** Los medios tradicionales resisten ante los social media. Análisis longitudinal del uso de los medios digitales en la gestión de comunicación en España. In Asociación de Directivos de Comunicación (Eds.). *Anuario de la Comunicación 2013* (64-67). Madrid: DIRCOM.
- Pape, Thilo von; Quandt, Thorsten; Hanitzsch, Thomas & Wainberg, Jacques A. (2013).** Viewers: Countries of Interest. In Cohen, Akiba et al. (Eds.). *Foreign News on Television: Where in the World Is the Global Village* (191-205). NY: Peter Lang.
- Patsch, Sabine & Zerfass, Ansgar (2013).** Co-Innovation and Communication: The Case of SAP's Global Co-Innovation Lab Network. In Pfeffermann, Nicole; Minshall, Tim & Mortara, Letizia (Eds.). *Strategies and Communication for Innovation* (297-414). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Paus-Hasebrink, Ingrid; Kulterer, Jasmin; Šmahel, David & Kontríková, Věra (2014).** On the role of media in socially demanding situations. In Carpentier, Nico; Schröder, Kim Christian & Hallett, Lawrie (Eds.). *Audience Transformation. Shifting Audience Positions in Late Modernity* (47-62). New York, London: Routledge.
- Paus-Hasebrink, Ingrid; Prochazka, Fabian & Sinner, Philip (2013).** What constitutes a „rich“ design in qualitative methodology? In Barbovski, Monica; Green, Lelia & Vandoninck, Sofie (Eds.). *Innovative approaches for investigating how children understand risk in new media. Dealing with methodological and ethical challenges* (23-26). London: LSE & EU Kids Online. <http://www.lse.ac.uk/media@lse/research/EUKidsOnline/EU%20Kids%20III/Reports/InnovativeMethods.pdf>

- Perrin, Daniel & Jakobs, Eva-Maria (Eds.) (2013).** Handbook of writing and text production (Vol. 10). New York et al.: De Gruyter. 600 p.
- Perrin, Daniel (2013).** The linguistics of newswriting. Amsterdam, New York et al.: John Benjamins. 302 p.
- Pfetsch, Barbara & Adam, Silke (2013).** Democratic Potentials of Online Communication for Political Debate. In Dobek-Ostrowska, Bogusława & Garlicki, Jan (Eds.). Political Communication in the Era of New Technologies (31-42). Frankfurt am Main, Warsaw: Peter Lang.
- Pfetsch, Barbara; Adam, Silke & Bennett, W. Lance (2013).** The critical linkage between online and offline media: An approach to researching the conditions of issue spill-over. *Javnost – The Public*, 20(3), 9-22.
- Porten-Cheé, Pablo (2013).** The use of party Web sites and effects on voting: The case of the European Parliamentary Elections in Germany in 2009. *Journal of Information Technology & Politics*, 10(3), 310-325. doi:10.1080/19331681.2013.803946
- Potschka, Christian (2013).** Broadcasting and Market-Driven Politics in the UK and Germany: The Peacock Committee in Comparative Perspective. *International Journal of Cultural Policy*, 19(5), 595-609.
- Quandt, Thorsten & Kröger, Sonja (2014).** Multiplayer gaming as social media entertainment. In Quandt, Thorsten & Kröger, Sonja (Eds.). *Multiplayer. The social aspects of digital gaming* (3-9). London: Routledge.
- Quandt, Thorsten & Kröger, Sonja (Eds.) (2014).** *Multiplayer. The social aspects of digital gaming*. London: Routledge.
- Quandt, Thorsten; Chen, Vivian; Mäyrä, Frans & Van Looy, Jan (2014).** (Multiplayer) Gaming around the globe? A comparison of gamer surveys in four countries. In Quandt, Thorsten & Kröger, Sonja (Eds.). *Multiplayer. The social aspects of digital gaming* (23-46). London: Routledge.
- Rademacher, Lars & Remus, Nadine (2014).** Correlating Leadership Style, Communication Strategy and Management Fashion: An Approach to Describing the Drivers and Settings of CSR-Institutionalization. In Tench, Ralph; Sun, William & Jones, Brian (Eds.). *Communication Corporate Responsibility: Perspectives and Practice* (81-110). Bingley: Emerald.
- Röttger, Ulrike; Stahl, Janne & Zerfass, Ansgar (2014).** Leadership in Communication Management: Enduring and Emerging Challenges in Germany, Austria and Switzerland. In Berger, Bruce K. & Meng, Juan (Eds.). *Making Sense of Public Relations Leaders – The Sense Makers. A global study of leadership in public relations and communication management* (186-200). New York: Routledge.
- Sarge, Melanie A. & Knobloch-Westerwick, Silvia (2013).** Impacts of Efficacy and Exemplification in an Online Message About Weight Loss on Weight Management Self-Efficacy, Satisfaction, and Personal Importance. *Journal of Health Communication*, 18(7), 827-844. doi:10.1080/10810730.2012.757392
- Scharkow, Michael; Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2014).** Longitudinal patterns of problematic computer game use among adolescents and adults – a 2-year panel study. *Addiction*. doi:10.1111/add.12662
- Sriramesh, Krishnamurthy; Zerfass, Ansgar & Kim, Jeong-Nam (Eds.) (2013).** Current Trends and Emerging Topics in Public Relations and Communication Management. New York: Routledge. 390 p.
- Stark, Birgit & Weichselbaum, Philipp (2013).** What Attracts Listeners to Web Radio? A Case Study From Germany. *The Radio Journal – International Studies in Broadcast and Audio Media*, 11(2), 185-202. doi:10.1386/rjao.11.2.185_1
- Swerling, Jerry; Thorson, Kjerstin & Zerfass, Ansgar (2014).** The role and status of communication in the United States and Europe. *Journal of Communication Management*, 18(1), 2-15.
- Tracey, Michael & Herzog, Christian (2014).** Thatcher, Thatcherism and British Broadcasting Policy. *Rundfunk und Geschichte*, 40(1-2), 63-76.
- Trültzsch, Sascha & Wijnen, Christine W. (2014).** Participatory Designs as Innovative Approaches for Research on Young Audiences. In Patriarche, Geoffroy; Bilandzic, Helena; Jensen, Jakob & Jurisic, Jelena (Eds.). *Audience Research Methodologies: Between Innovation and Consolidation* (73-86). New York, London: Routledge.
- Trültzsch, Sascha; Kóuts-Klemm, Rane & Aroldi, Piermarco (2014).** Digital Divide in Transformation: From First to Second Level Digital Divide: Missing links and perspectives to overcome them. In Carpentier, Nico; Schröder, Kim Christian & Hallett, Lawrie (Eds.). *Audience Transformation. Shifting Audience Positions in Late Modernity (COST Action IS0906 Transforming Audiences, Transforming Societies; part of the ECREA Book Series)* (191-209). New York, London: Routledge.
- Trümper, Stefanie & Neverla, Irene (2013).** Sustainable Memory: How Journalism Keeps the Attention for Past Disasters Alive. *SCM – Studies in Communication Media*, 2(1), 1-37.
- Utz, Sonja (2014).** Media and friendships. In Oliver, Mary Beth & Raney, Art A. (Eds.). *Media and social life* (111-123). New York: Routledge.
- Utz, Sonja; Muscanell, Nicole & Göritz, Anja S. (in press).** Give, match, or take: A new personality construct predicts resource and information sharing. *Personality and Individual Differences*. doi:10.1016/j.paid.2014.06.011
- Verhoeven, Piet; Tench, Ralph; Zerfass, Ansgar; Moreno, Angeles & Vercic, Dejan (2014).** Crisis? What Crisis? How European communication professionals handle crises and crisis communication. *Public Relations Review*, 40(1), 107-109.
- Weller, Katrin; Bruns, Axel; Burgess, Jean; Mahrt, Merja & Puschmann, Cornelius (Eds.) (2014).** *Twitter and society*. New York et al.: Peter Lang. 447 p.
- Werwitzke, Cora & Wilke, Jürgen (2013).** Effective or Overrated? The Role of Social Media in Iranian Mass Demonstrations of June 2009. In Berenger, Ralph D. (Ed.). *Social Media Go to War* (277-301). Spokane: Marquette Books.
- Westerwick, Axel; Kleinman, Steven B. & Knobloch-Westerwick, Silvia (2013).** Turn a Blind Eye If You Care: Impacts of Attitude Consistency, Importance, and Credibility on Seeking of Political Information and Implications for Attitudes. *Journal of Communication*, 63(3), 432-453. doi:10.1111/jcom.12028
- Wilke, Jürgen (2013).** Between tradition and innovation: Election campaigns for the European Parliament in Germany (1999-2009). In Dobek-Ostrowska, Bogusława & Garlicki, Jan (Eds.). *Political Communication in the Era of New Technologies* (149-164). Frankfurt: Peter Lang.
- Wilke, Jürgen (2013).** Censorship and freedom of the press In Leibniz Institut für Europäische Geschichte (Ed.). *Europäische Geschichte Online*. <http://www.ieg-ego.eu>.
- Wilke, Jürgen (2013).** Journalism History: Europe. In Valdivia, Angharad (Ed.). *The International Encyclopedia of Media Studies. Media History and the Foundations of Media Studies*. Vol. 1 (262-278). Malden: Wiley Blackwell.
- Wilke, Jürgen (2013).** Journalism. In: Leibniz Institut für Europäische Geschichte (Ed.). *Europäische Geschichte Online*. <http://www.ieg-ego.eu>.
- Wilke, Jürgen (2014).** From Handmade to Technology-driven Journalism: Changes and Development in Research, Writing, Editing and Makeup. In Schreiber, Martin & Zimmermann, Clemens (Eds.). *Journalism and Technological Change. Historical Perspectives, Contemporary Trends* (80-110). Frankfurt, New York: Campus.
- Wilke, Jürgen (2014).** Multiplied mediatization. In: Lundby, Knut (Ed.). *Mediatization of Communication (=Handbook of Communication Science 21)* (465-482). Berlin, Boston: de Gruyter Mouton.
- Willis, Laura E. & Knobloch-Westerwick, Silvia (2014).** Weighing Women Down: Messages on Weight Loss and Body Shaping in Editorial Content in Popular Women's Health and Fitness Magazines. *Health Communication*, 29(4), 323-331. doi:10.1080/10410236.2012.755602
- Wimmer, Jeffrey (2014).** „There is no place like home”. The potential of commercial online gaming platforms for becoming third places. In Quandt, Thorsten & Kröger, Sonja (Eds.). *Multiplayer. Social aspects of digital gaming* (111-123). London: Routledge.
- Zerfass, Ansgar & Franke, Neele (2013).** Enabling, advising, supporting, executing: A theoretical framework for internal communication consulting within organizations. *International Journal of Strategic Communication*, 7(2), 118-135.
- Zerfass, Ansgar & Schramm, Dana M. (2014).** Social Media Newsrooms in Public Relations. A conceptual framework and corporate practices in three countries. *Public Relations Review*, 40(1), 79-91.
- Zerfass, Ansgar & Simon, Katharina (2013).** Mapping the Future of the Profession: Contrasting Views of PR Practitioners and Next Generation Professionals. In Okay, Aydemir; Carayol, Valerie & Tench, Ralph (Eds.). *Researching the Changing Profession of Public Relations* (187-204). Brussels: Peter Lang.
- Zerfass, Ansgar (2013).** Practice of Public Relations in Germany. In Heath, Robert L. (Ed.). *SAGE Encyclopedia of Public Relations* (2nd ed., 389-391). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Zerfass, Ansgar; Bentele, Günter; Schwabach, Joachim & Sherzada, Muschda (2014).** Corporate Communications from the Top and from the Center: Comparing Experiences and Expectations of CEOs and Communicators. *International Journal of Strategic Communication*, 8(2), 61-78.
- Zerfass, Ansgar; Linke, Anne & Röttger, Ulrike (2014).** Key Issues in the Field: The Context for Leadership. In Berger, Bruce K. & Meng, Juan (Eds.). *Making Sense of Public Relations Leaders – The Sense Makers. A global study of leadership in public relations and communication management* (63-79). New York: Routledge.
- Zerfass, Ansgar; Moreno, Angeles; Tench, Ralph; Vercic, Dejan & Verhoeven, Piet (2013).** *European Communication Monitor 2013. A Changing Landscape – Managing Crises, Digital Communication and CEO Positioning in Europe. Results of a Survey in 43 Countries*. Brussels: EACD/EUPRERA, Helios Media. 160 p.
- Zerfass, Ansgar; Tench, Ralph; Vercic, Dejan; Verhoeven, Piet & Moreno, Angeles (2014).** *European Communication Monitor 2014. Excellence in Strategic Communication – Key Issues, Leadership, Gender and Mobile Media. Results of a Survey in 42 Countries*. Brussels: EACD/EUPRERA, Helios Media. 126 p.

Ad-hoc-Gruppe Wissenschaftskommunikation

„Wissenschaftskommunikation im Wandel“,
31. Januar-1. Februar 2014, Zürich

Teilnehmerzahl: 70; **Anzahl der Vorträge:** 21

Tagungsfazit: Wissenschaftliches Wissen spielt heute in fast allen Lebensbereichen eine Rolle – und Medien sind für viele Menschen zur zentralen Quelle für dieses Wissen geworden. Allerdings wandelt sich diese Wissenschaftskommunikation gegenwärtig grundlegend. Neben klassischen Massenmedien werden das Internet und Social Media ebenfalls zu bedeutsamen Kanälen der Wissenschaftsvermittlung. Die erste Jahrestagung der Ad-hoc-Gruppe „Wissenschaftskommunikation“ ist Ende Januar an der Universität Zürich veranstaltet worden, und sie befasste sich zukunftsorientiert mit diesem Wandel der Wissenschaftskommunikation. Von 38 eingereichten Proposals wurden schließlich 21 Vorträge zu den drei Themenfeldern Kommunikation in der Wissenschaft selbst, Wissenschaftskommunikation aus der Wissenschaft in die Gesellschaft sowie Kommunikation über die Wissenschaft gehalten, jeweils eingeführt durch eine Keynote von Peter Weingart, Hans Peter Peters und Dietram Scheufele. Die Tagungsbeiträge beleuchteten das facettenreiche Feld der Wissenschaftskommunikation in seiner ganzen Breite und stehen für eine gelungene Veranstaltung, die durch einen eintägigen Doktorandenworkshop ergänzt wurde. **SILJE KRISTIANSSEN**

FG Kommunikation und Politik & FG Computervermittelte Kommunikation

„Kommunikationspolitik und Medienregulierung in der digitalen Gesellschaft“,
6.-8. Februar 2014, Berlin

Teilnehmerzahl: 75; **Anzahl der Vorträge:** 15

Tagungsfazit: Die Digitalisierung der Gesellschaft stellt die Kommunikationspolitik vor eine Fülle neuer Herausforderungen, die seit geraumer Zeit unter dem Stichwort „Netropolitik“ politisch verhandelt werden. Die Tagung sollte die bisherigen und aktuellen Entwicklungen in diesem Bereich mit empirischen und theoretischen Analysen konfrontieren und damit den Diskurs um kommunikations- und politikwissenschaftliche Perspektiven bereichern. Startpunkt war eine Podiumsdiskussion im Berliner Reichstag, in der Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft die relevanten Problemfelder thematisierten und auch Erwartungen an die Wissenschaft richteten. Hier wurde deutlich, dass es einen breiten Konsens über die Dringlichkeit und die Themen, aber noch nicht über die konkreten Regulierungsoptionen

gibt. Die Tagungsbeiträge zeigten dann, dass unser Fach die politischen Debatten durchaus um substantielle Begriffe, Modelle und Befunde bereichern kann. Neben theoretischer Grundlagenarbeit etwa zum Regulierungsbegriff wurden die gesellschaftlichen Diskurse über Netzneutralität, ACTA und Leistungsschutzrecht in den Blick genommen, Regulierungsfelder wie der Jugendschutz analysiert und schließlich auch Desiderate für die Politik formuliert. Ein offenes Doktorandenpanel und ein vom Nachwuchsnetzwerk „NapoKo“ organisierter Workshop rundeten die Tagung ab. **MARTIN EMMER & CHRISTIAN STRIPPEL**

FG Kommunikations- und Medienethik & FG Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht

„Medien, Ethik und Geschlecht“,
13.-14. Februar 2014, München

Teilnehmerzahl: 90; **Anzahl der Vorträge:** 20

Tagungsfazit: Eine der zentralen Motivationen für die Festlegung des Tagungsthemas war die bisher mangelhafte Verbindung der Medien- und Kommunikationsethik mit der Geschlechterforschung. Die Tagung hatte das Ziel, diese Themenkomplexe stärker aufeinander zu beziehen und vor allem die normative Dimension der Konstruktion von Geschlecht in und über Medien zu thematisieren, aber auch die Geschlechterdifferenz bzw. -gleichheit als medienethisches Thema zu fassen. Zentrale ethische Aspekte, die diskutiert wurden, waren u.a. die Fragen nach Sichtbarkeit oder bildethische Aspekte. Insbesondere wurden Fragen der Vielfalt und Gerechtigkeit relevant, auch in der Repräsentanz von Frauen in medialen Führungspositionen. Der Diskurs wurde grundlegend für die Kommunikations- und Medienethik in Gang gesetzt und wird über eine theoretisch fundierende Publikation weiter vorangetrieben. Für die Zukunft der Medienentwicklung bleibt es eine Herausforderung, auch und gerade in den neuen Formaten die Frage nach dem Geschlecht als Norm für Beteiligung und Repräsentation kritisch wach zu halten. Interessant wären hier auch internationale Vergleiche und Modelle. **JESSICA HEESSEN & INGRID STAPF**

FG Journalistik/Journalismusforschung

„Vertrauen und Journalismus“,
20.-22. Februar 2014, Münster

Teilnehmerzahl: 60; **Anzahl der Vorträge:** 15

Tagungsfazit: In den vergangenen Jahren ist das Vertrauen in zahlreiche gesellschaftliche Institutionen zurückgegangen. Davon sind auch die Medien betroffen: Ihre Berichterstattung kann dazu beitragen, Vertrauen zu stärken bzw. Misstrauen zu schüren.

Andererseits müssen sie selbst verstärkt um Vertrauen werben. Die verschiedenen Dimensionen dieser Konstellation wurden im Rahmen der Tagung behandelt. Die Keynote-Speaker André Kieserling (Universität Bielefeld) und Guido Möllering (Universität Bremen) schufen hierfür einen theoretischen Rahmen und skizzierten Anknüpfungspunkte für die Journalismusforschung. Kieserling skizzierte das Luhmannsche Vertrauensverständnis und beschrieb Journalismus als „institutionalisiertes Misstrauen“. Möllering beschäftigte sich mit dem Prozess der Vertrauensarbeit und schuf so Anknüpfungspunkte für Maßnahmen zur Konstruktion von Vertrauen in Journalismus. Die angenommenen Beiträge beschäftigten sich u.a. damit, wodurch sich Vertrauen in Journalismus zeigt, warum Rezipienten Medien ver- bzw. misstrauen und wie Journalismus versucht, Vertrauen für sich zu gewinnen. Deutlich wurde, dass das Thema unter digitalen Vorzeichen zunehmend an Relevanz gewinnt. Die Tagung hat für weitere Arbeiten theoretische, methodische und empirische Impulse geliefert.

DANIEL NÖLLEKE

FG Visuelle Kommunikation & FG Kommunikationsgeschichte

„Die Entwicklung der visuellen Massenkommunikation“,
2.-4. April 2014, Trier

Teilnehmerzahl: 50; **Anzahl der Vorträge:** 18

Tagungsfazit: Unter dem inhaltlichen Dach des Tagungsthemas „Vom Flugblatt zur Flut der Bilder – Die Entwicklung der visuellen Massenkommunikation“ wurden in Trier verschiedene Themen im Spannungsfeld von historischer und visueller Kommunikationsforschung diskutiert. Ziel der Tagung war es, die Entfaltung der visuellen Aspekte der Massenkommunikation als einen historischen Prozess zu begreifen und dabei zu analysieren, welche Rolle das Bildliche in den jeweiligen Zeitkontexten spielte und inwieweit Visualisierungen als ein wichtiger Faktor des Medienwandels und umfassender auch als ein Teil gesellschaftlicher Veränderungen verstanden werden müssen. Die Spannweite der Beiträge eröffnete dabei auch vielfältige interdisziplinäre Bezüge. Daneben setzten insbesondere auch eine Opening-Keynote von Jürgen Wilke zum Thema „Simultaneität und Dissoziation“ sowie eine zusammenfassende Closing-Keynote von Hans-Jürgen Bucher Akzente im Tagungsprogramm. Anlässlich der Trierer Tagung konnte erstmals der Nachwuchsförderpreis Kommunikationsgeschichte überreicht werden, der mit 1.500 Euro für die beste Dissertation an Anke Fiedler und mit 1.000 Euro für die beste Masterarbeit an Mike Meißner ging.

STEPHANIE GEISE & THOMAS BIRKNER

Arbeit, Organisation und Geschlecht in Wirtschaft und Gesellschaft



Neue Reihe

Seiltanz zwischen Privat- und Erwerbsleben

Anspruchsdiskrepanzen und Selbstsorgedilemmata
Kinderloser im Gesundheitsdienstleistungsbereich

Von Dr. Tanja M. Brinkmann

2014, Band 2, ca. 463 S., brosch., ca. 84,- €

ISBN 978-3-8487-1446-9

Erscheint ca. September 2014

www.nomos-shop.de/22797

Warum gelingt einigen Kinderlosen der Seiltanz zwischen Privat- und Erwerbsleben recht reibungslos und warum ist er bei anderen höchst kipplig? Die Studie taucht in den privaten und beruflichen Alltag von Kinderlosen ein, die im Gesundheitswesen tätig sind. Im Zentrum steht die Frage, wie sich Privates und Berufliches wechselseitig beeinflussen und wie Kinderlose damit umgehen. Im Ergebnis zeigen sich fünf Seiltanz-Typen mit unterschiedlichen Möglichkeiten der Selbstsorge und unterschiedlichen Möglichkeiten, eigene Ansprüche an das Privat- und Erwerbsleben zu verwirklichen. Sie stehen in einem Spannungsfeld von institutionell-struktureller, normativer und individueller Handlungsebene.

Diese Studie ist für Arbeits- und Geschlechtersozioolog/innen ebenso interessant wie für Verantwortliche im Gesundheitswesen und darüber hinaus für all diejenigen, die sich fragen, warum Privat- und Erwerbsleben eigentlich so schwer unter einen Hut zu kriegen sind.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos

Offensiv aufgestellt

Ad-hoc-Gruppe „Sportkommunikation & Mediensport“ hat fast 100 Unterstützer

„Wir sind Weltmeister!“ Die Medienöffentlichkeit des Sommers 2014 war von der Herren-Fußball-WM geprägt, inklusive politischer (Kanzlerinnenjubiläum) und interkultureller Anschlusskommunikation (misslungen: „Gauchogate“). Es gibt also Anlass genug, dass auch die deutsche Kommunikationswissenschaft sich des Themas verstärkt annimmt. Dieses Ziel verfolgt die Initiative zur Gründung einer Ad-hoc-Gruppe „Sportkommunikation und Mediensport“ in der DGPK.

Um diesem Ansinnen sichtbar Ausdruck zu verleihen, fand bereits im Vorfeld der WM am 16. Mai 2014 an der Deutschen Sporthochschule in Köln die Workshop-Tagung „Globales Mega-Event und nationaler Konflikttherd: Die WM 2014 in Brasilien im Blickfeld der kommunikations- und politikwissenschaftlichen Forschung“ statt. Der Workshop-Charakter der Tagung zielte nicht darauf ab, fertige Forschungsergebnisse zu präsentieren, sondern über den Forschungsgegenstand „Sport und Medien“ am Beispiel der Fußball-WM in den wissenschaftlichen Austausch zu treten. Schon bei der Zusammenstellung und Einladung der Referentinnen und Referenten wurde deutlich, dass sich zwar viele Kommunikationsforscher dem Sport widmen, dies bisher aber sehr vereinzelt geschieht und noch wenig Kooperationen hervorgebracht hat. Ziel des Workshops war es daher, am Beispiel des Fußballs aufzuzeigen, welche kommunikationswissenschaftlichen Linien der Beschäftigung mit Sport und Medien bisher verfolgt werden, welche Erkenntnisse bereits vorliegen, wo es Forschungsbedarf gibt und welche Theorien aktuelle und zukünftige Entwicklungen in diesem Feld möglicherweise erklären können.

Unterschiedliche Perspektiven

Vermehrte Forschungsanstrengungen sind notwendig und zu erwarten durch die zunehmende Social-Media-Nutzung, wo die interpersonale Kommunikation im Vorfeld und im Anschluss an sportliche Ereignisse öffentlich sichtbar stattfindet. Die TV-Einschaltzahlen der Fußball-WM-Spiele (des deutschen Teams) zeigen, dass solche Ereignisse zu den letzten gesellschaftlichen und medialen „Lagerfeuern“ gehören. Die Kommunikation in den sozialen Netzwerken verheißt dagegen Aufschluss darüber, welche Gesprächsinhalte diese integrative Funktion von Sportgroßereignissen herstellen, verstärken oder umgekehrt vielleicht sogar verhindern. Auch das Rollenverständnis von Sportjournalisten ist neuen Einflüssen unterworfen, die sich auf die journalistische Qualität

auswirken. Dazu zählt etwa die Produktpolitik von Vereinen, Ligen und Verbänden.

Der Einbezug der sportpolitikwissenschaftlichen Perspektive erwies sich ebenfalls als fruchtbar. Angesichts der zunehmenden Kontroversen um Sportgroßereignisse sowie deren politischer Instrumentalisierung hat sich in den Diskussionen gezeigt, dass auch die politikwissenschaftliche Perspektive verstärkt die Medien in den Blick nehmen muss, um das gesellschaftspolitische Potenzial des Sports wie auch neuer Protestformen zu beschreiben.

Offizieller Antrag

Neben dieser ersten Tagungsaktivität wurde bereits eine Website eingerichtet (<https://sites.google.com/site/adhoc-mediensport/>), auf der Informationen zur Zielsetzung, dem Forschungsgegenstand und der Relevanz der Gründungsinitiative dargelegt sind. Bis Mitte Juli haben neben den 14 Erstunterstützerinnen und -unterstützern knapp 100 DGPK-Mitglieder über diese Website ihre Unterstützung des Vorhabens bekundet. Diese Liste wird demnächst mit dem offiziellen Antrag auf Einrichtung der Ad-hoc-Gruppe dem Vorstand zur Prüfung vorgelegt, zusammen mit einer Reihe von Argumenten, die über das öffentliche Interesse am Sport hinausreichen und zum großen Teil auch schon auf der Initiativ-Website aufgezählt sind.

Auf Initiative von Hans-Jörg Stiehler soll im Laufe des nächsten Jahres eine wissenschaftliche Online-Zeitschrift für Mediensport eingerichtet werden. Diese soll den Forschungsaktivitäten zu diesem Themenbereich ein attraktives Forum bieten und richtet sich an Wissenschaftler/innen, die sich mit Sport und Medien beschäftigen, insbesondere Nachwuchswissenschaftler/innen, sowie an Praktiker in Vereinen, Verbänden, Wirtschaft und Politik. Ganz nebenbei sollen damit auch die Möglichkeiten (Stichworte „Open Access“, „online first“) für den wissenschaftlichen Austausch über Forschungsergebnisse fruchtbar gemacht werden.

Ohne der Prüfung des Vorstands über die Einrichtung einer solchen Ad-hoc-Gruppe vorwegzugreifen ist für die zweite Jahreshälfte 2015 eine nächste Tagung in Planung. Hoffentlich kann diese dann schon als erste offizielle „Ad-hoc-Gruppentagung“ durchgeführt werden.

**HOLGER IHLE, MICHAEL MEYEN &
JÖRG-UWE NIELAND**

Tagebuch – die Woche danach

Zur Erinnerung an Hannes Haas (21.7.1957–20.3.2014)

Freitag, 21. März

13:05:09 MEZ: ... gestern verstorben. Die Absenderin „fassunglos traurig“. Mich trifft es nicht ganz so unvorbereitet wie die meisten, weil HH mich in lakonischen Notizen in den letzten drei Wochen auf dem Laufenden gehalten hatte. Trotzdem: ein Schock ohnegleichen.

Samstag, 22. März

Das Institut bittet um den Text für einen Nachruf auf der Homepage. Ich fasse es nicht, dass ich einmal diese Aufgabe haben könnte: Wenn ich an sein und mein Alter denke – die Erschütterung über diese umgedrehte Generationenlogik wird mich nicht verlassen. Hätten wir uns – wie oft – im Burgtheater getroffen, so hätten wir in diesen Wochen leicht die Chance gehabt, eine Neuinszenierung von Hebbels „Maria Magdalena“ zu sehen. Der berühmte letzte Satz Meister Antons: „Ich verstehe die Welt nicht mehr!“ So ist es.

Sonntag, 23. März

Zufällig sehe ich wieder eine Kolumne aus „profil“ (3.2.2014) von Elfriede Hammerl („Endlichkeit“), die ich für einen dokufilmenden Freund ausgerissen hatte: „Die Endlichkeit des Lebens ist eine narzisstische Kränkung.“ Elias Canetti hat das immer so formuliert. HH war zu jung, als dass wir solche Gedanken ausgetauscht hätten.

Montag, 24. März

Ein deutscher Kollege, einige Zeit Lektor am Institut, Doktorand,

benötigt für eine Bewerbung ein Arbeitszeugnis von HH. Sein Mail vom 24. März 2014, 11:47:14 MEZ: „Ich kann meine Bestürzung gar nicht zum Ausdruck bringen, so sehr bin ich von ihr überwältigt. Mit tieftraurigem Gruß aus Berlin.“

Dienstag, 25. März

Aus dem Regal greife ich das schöne, opulente Buch mit der Handschrift von HH – viele Arbeitsspuren meinerseits weisen auf den Anspruch als Standardwerk. Ich lese die Widmung: „Herrn Professor Langenbacher herzlichst zugeeignet: ... endlich ein Buch mit ‚rotem Faden‘. Hannes Haas, Wien, im Mai 1999.“ Diesen hatte ich wohl in meinem Gutachten da und dort vermisst.

Mittwoch, 26. März

Auch so etwas gehörte zu seiner Sensibilität: Zu meiner Teekanne gehört ein Tablett, antik aus den Beständen eines eingegangenen Kaffeehauses – Wienerischer geht's nicht. Ein Mitbringsel zu einer unserer „Grüner-Veltliner-Runden“.

Donnerstag, 27. März

Am Vormittag bei einer Veranstaltung im ORF, einleitend Gedenkworte des Moderators. Am Abend bei einer Veranstaltung in der APA: wieder Gedenkworte. In den Gesprächen herrscht noch immer Fassungslosigkeit und erst langsam stellt sich die bittere Einsicht ein, dass wir alle damit leben müssen...

WOLFGANG R. LANGENBUCHER

Weltenbürger und Intellektueller

Zum Tod von Stephan Buchloh (4.4.1959–28.4.2014)

Mit 55 Jahren viel zu früh und für die meisten seiner Kollegen und Freunde unerwartet, verstarb Ende April der Medienpädagoge und Medienethiker Prof. Dr. Stephan Buchloh nach schwerer Krankheit. Als Leiter der Abteilung Kultur- und Medienbildung an der PH Ludwigsburg, wo er seit 2008 lehrte, hat er zuletzt noch die Akkreditierung seines Studienganges erfolgreich zu Ende gebracht. Daneben hatte er sich an der PH Ludwigsburg mit großem persönlichen Engagement um den Auf- und Ausbau internationaler Kooperationen verdient gemacht. Aus diesen Aktivitäten gingen vielfältige Gastvorträge, Studienaufenthalte, Lehraufträge und Gastprofessuren an den Partneruniversitäten hervor.

Von 2005 bis 2008 hatte Stephan Buchloh an der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten eine Professur mit dem Schwerpunkt Bildungsarbeit und Medien in der Sozialen Arbeit. Davor arbeitete er als Lehrbeauftragter in Berlin, Potsdam, Leipzig und München sowie in der Journalisten-Weiterbildung an der FU Berlin. Medienbildung war für ihn aber nicht nur ein theoretischer Gegenstand. Als Leiter von medienpädagogischen Projekten zu Film und Internet sammelte er langjährige praktische Erfahrung in einer Münchener Freizeiteinrichtung für Jugendliche.

Stephan Buchloh war ein akribischer Wissenschaftler, der stets den Erkenntnisgewinn und nicht Karriereförderlichkeit im Auge hatte. Seine Berliner Dissertation über die Zensur in der Ära Adenauer ist ein politik- und medienhistorisches Standardwerk. Seine Leipziger Habilitation zur staatlichen Kulturförderung am Beispiel

des westdeutschen Films ist von gleicher Qualität. Seine Texte, darunter auch seine äußerst lesenswerten Buchrezensionen, bezeugen intellektuelle Neugierde und Redlichkeit. Mit seinem Tod ist der Kommunikations- und Medienwissenschaft ein begabter Kopf und geschätzter Kollege von hoher Integrität verloren gegangen.

Sein Drang, die Menschen und die Welt „vor Ort“ kennen zu lernen, führte Stephan Buchloh schon während seines Studiums von seiner Heimatstadt Düsseldorf nach Berlin, Madrid, Buenos Aires und New York, und später noch in viele andere Länder. Als Stipendiat der Studienstiftung und des Cusanuswerkes studierte er Politikwissenschaft, Germanistik, Lateinamerikanistik sowie Pädagogik und Philosophie. Hinzu kamen Auslandspraktika und Übersetzertätigkeiten, so dass er schon in jungen Jahren hochgebildet, polyglott und vielgereist war, ein Weltbürger, der sich überall zu Hause fühlte.

Sich mit interessanten Menschen intelligent zu unterhalten, war ein oft geäußertes Bedürfnis von Stephan Buchloh und gleichsam seine Lebensphilosophie, die er mit entwaffnender Freundlichkeit und feiner Ironie umsetzte. Stets das Gespräch suchend, begegnete er anderen mit Toleranz und Humor, aber auch mit Takt und in persönlichen Dingen zurückhaltend: ein Intellektueller mit Feingefühl. Wer das Privileg seiner Freundschaft genossen hat, wird nicht nur seine heiteren Anekdoten und liebenswürdige Gesellschaft vermissen, sondern auch seine bedingungslose Hilfsbereitschaft und seine Fähigkeit zur einfühlsamen Anteilnahme.

BERNHARD DEBATIN

Bei den **Nachrichten & Personalien** ist die Redaktion des „Aviso“ auf Hinweise angewiesen. Wir bitten Sie um eine kurze Information, wenn Sie einen Ruf angenommen, eine Gast- oder Vertretungsprofessur wahrgenommen, ein Amt übernommen oder einen Preis erhalten haben.

Einen *Ruf erhalten und angenommen* haben: **Prof. Dr. Rainer Gries**, Franz Vranitzky Chair for European Studies an der Universität Wien; **Prof. Dr. Lars Rademacher**, Professur für Public Relations an der Hochschule Darmstadt; **Prof. Dr. Ansgar Zerfaß**, Professur für Strategische Kommunikation an der Universität Leipzig.

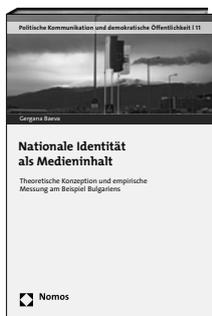
Nachrichten & Personalien

Vertretungsprofessuren nehmen wahr: **Dr. Thomas Birkner**, Professur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Journalismus an der Ludwig-Maximilians-Universität München; **Dr. Marco Dohle**, Professur für Online-/Printjournalismus an der Technischen Universität Dortmund; **Dr. Christine Lohmeyer**, Professur für Kommunikations- und Medienwissenschaft mit Schwerpunkt vergleichende Kulturanalyse an der Universität Bremen; **Dr. Corinna Lüthje**, Professur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Strukturen der öffentlichen Kommunikation an der Technischen Universität Dresden; **Dr. Frank**

Schneider, Professur für Kommunikationswissenschaft (insbesondere Medienpsychologie) an der Universität Hohenheim; **Dr. Annika Sehl**, Professur für Kommunikationswissenschaft (insbesondere Klima- und Wissenschaftskommunikation) an der Universität Hamburg.

Anzeige

Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit



Nationale Identität als Medieninhalt

Theoretische Konzeption und empirische Messung am Beispiel Bulgariens

Von Dr. Gergana Baeva

2014, Band 11, 341 S., brosch., 64,- €
ISBN 978-3-8487-1338-7

www.nomos-shop.de/22914

Nationale Identität wird kommunikativ erzeugt. Die Massenmedien bilden ein zentrales Forum für deren Aushandlung und Vermittlung. Die Studie beleuchtet den Zusammenhang zwischen medialer Berichterstattung und Identität und untersucht die Konstruktion von nationaler Identität in der bulgarischen Presse und deren Veränderungen im Zuge des EU-Beitritts.



Accountability without Election

The Attribution of Responsibility in the Financial Crisis 2007–2010

Von Nicole Greuter

2014, Band 10, 274 S., brosch., 49,- €
ISBN 978-3-8487-1449-0

www.nomos-shop.de/22791

Eine theoretisch und methodisch innovative Arbeit zu einem hochaktuellen Thema, die aufgrund ihrer vorbildlich umgesetzten interdisziplinären Perspektive zu neuen Einsichten in die Bedingungen der Finanzmarktregulierung kommt. Die Analyse der medialen Rolle der Finanzmarktregulierer lässt am Konzept der unabhängigen Verwaltungsbehörde zweifeln. In englischer Sprache.

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos

Wer sucht, der findet (nicht)

Empfehlungen zur Ausgestaltung von Master-Studiengangsinformationen

Der DGpuK-Vorstand hat im Mai 2013 eine Arbeitsgemeinschaft – bestehend aus den Autorinnen dieses Aufsatzes – gebildet, die die Übergangsphase von Bachelor- zu Master-Studiengängen untersuchen und insbesondere eine Bestandsaufnahme der (online verfügbaren) Zulassungsbedingungen von Master-Studiengängen vornehmen sollte.

Zur Ermittlung medien- bzw. kommunikationswissenschaftlicher Master-Studiengänge wurden der Medienstudienführer.de, bisherige Studiengangübersichten der DGpuK-AG Methoden und Lehre, die Transfer-Datenbank sowie die DGpuK-Homepage herangezogen (329 Studiengänge). Um die Perspektive der potentiellen Bewerberinnen und Bewerber einzunehmen, kodierten im Herbst 2013 studentische Hilfskräfte die für die Untersuchung relevanten 198 Studiengänge. Die Kodierenden waren aufgefordert, Informationen über die Zulassungsbedingungen des jeweiligen Studiengangs online zu finden. Im günstigen Fall handelte es sich um eine offizielle Zulassungsordnung. Häufig standen allerdings nur informelle Informationsquellen zur Verfügung (wie Info-Flyer, FAQs oder der Webauftritt des Studiengangs).

Kernergebnis dieser Bestandsaufnahme ist eine große Intransparenz hinsichtlich der Zulassungsvoraussetzungen für Master-Studiengänge im Fach. Aktuell ist es Studierenden nur schwer möglich, sich ein umfassendes Bild über Studienmöglichkeiten im Bereich Master zu verschaffen. Wir empfehlen den Universitäten daher dringend, auf ihren Websites und den verschiedenen Studieninformationssystemen sowohl die Zulassungsvoraussetzungen als auch den Ablauf des Bewerbungsverfahrens transparent und in einer den Studierenden verständlichen Art und Weise zu kommunizieren. Wichtig wären u.E. vor allem Angaben

- zur Art des Masters (Master of Arts / Science / Engineering / Advanced Studies / Laws) und den möglichen spezifischen Schwerpunkten,
- darüber, ob es sich um einen konsekutiven oder nicht-konsekutiven Studiengang handelt,

- zum Bewerbungs- und Zulassungszeitpunkt,
- zu den formalen Anforderungen an das absolvierte grundständige Studium (Semester- und ECTS-Zahl des Bachelor),
- zu den inhaltlichen Voraussetzungen (spezifische Inhalte des BA-Studiums, z.B. erforderliche Methodenkenntnisse),
- zu den notwendigen formalen Bewerbungsvoraussetzungen (etwa Sprachnachweise, Berufserfahrungen, Praktika, Auslandsaufenthalte, Preise und Auszeichnungen),
- zu den benötigten Bewerbungsunterlagen (Motivations schreiben, Exposé) und
- zum konkreten Auswahlprozess (NC-Verfahren, Eignungsfeststellungsverfahren, Bewerbungsgespräch, Klausur).

Auch wenn einzelne Standorte keine Vorgaben hinsichtlich einzelner Zulassungsvoraussetzungen machen, sollte dies kommuniziert werden.

Die Erhebung zielt nicht darauf, den Institutionen Vorschriften zur Darstellung ihrer Studiengänge zu machen, zumal Besonderheiten einzelner Standorte zu berücksichtigen sind. Es wäre aber wünschenswert, medien- und kommunikationswissenschaftlichen Studierenden die unproblematische und umfassende Information über weiterführende Studiengänge zu ermöglichen. Dafür stellen die o.g. Aspekte aus unserer Sicht die Minimalanforderung dar. Vielleicht bietet die Entwicklung einer neuen Informationsplattform, die derzeit diskutiert wird, eine Gelegenheit, darüber ins Gespräch zu kommen.

**VERONIKA KARNOWSKI, KARIN KNOP,
CLAUDIA RIESMEYER & DANIELA SCHLÜTZ**



Foto: Sebastian Bernhard/pixelio.de

Beobachten, verstehen, analysieren

Ingrid Stapf beantwortet die „Aviso“-Fragen

1 Die wenigsten, die an einem kommunikationswissenschaftlichen Institut arbeiten, wollten zu Beginn ihres Studiums Wissenschaftler werden.

Mit welchem Berufsziel haben Sie Ihr Studium begonnen?

Eigentlich wollte ich Dokumentarfilme drehen. Mich interessieren schon immer gesellschaftliche

Phänomene und was diese mit den Menschen bzw. die Menschen mit diesen machen. Als Dokumentarfilmerin muss ich Zeit haben zu beobachten, zu verstehen, zu analysieren. Vor allem aber kommt es darauf an, die richtigen Fragen zu stellen. Die Wissenschaft macht etwas Ähnliches. Sie hat nur nicht die Bilder und Geräusche dazu.

2 Wie kam es, dass Sie eine wissenschaftliche Karriere eingeschlagen haben?

Ich hatte nach dem Magisterabschluss die Wahl, ein Volontariat beim Fernsehen oder eine Promotion zu beginnen. Als die Zusage für das Auslandsstipendium kam, ging ich für drei Jahre an die University of California.

3 Wer oder was in der Kommunikationswissenschaft hat Sie besonders motiviert, fasziniert oder vorangebracht?

Es waren einzelne Kontakte im Netzwerk Medienethik, einem Verbund von Theoretikern und Praktikern, die sich mit Medienethik beschäftigen. Die Jahrestagungen der Fachgruppe mit dem Netzwerk haben mich schon als Magisterstudierende geprägt und den Wunsch in mir verstärkt, in dem Themengebiet zu arbeiten und genau diese Verbindung von Theorie und Praxis anzustreben.

4 Was empfinden Sie im langen Prozess Ihrer akademischen Qualifikation (Promotion, Habilitation, Berufungsverfahren) als lästig, überflüssig oder unzumutbar?

Die langjährige Unsicherheit und den Profilierungskampf, den ich immer wieder erlebe. Mich stimmt es nachdenklich, wenn viele Entscheidungen im Berufsweg rein strategisch getroffen werden. Eigentlich gäbe es genug Grund, in den unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen zu kooperieren und sich dennoch klar voneinander abzugrenzen. So würde eine stärkere Vielfalt auch im Fach möglich. Aber die Systemzwänge verhindern das meiner Meinung nach zu oft.

5 Was würden Sie als Wissenschaftsministerin Ihres Landes sofort ändern?

Vielleicht würde ich die Frage nach den Zielen und der Wertigkeit der (Geistes-)Wissenschaften für die Gesellschaft aufwerfen, um daran orientiert Bildung und Bildungsprozesse zu organisieren – im Sinne kultureller Nachhaltigkeit.

6 Welchen Inhalten sollte sich die Kommunikationswissenschaft in Forschung und Lehre öffnen oder verstärkt zuwenden?

Themen gibt es eigentlich genug. Ich fände es aber interessant, sie multiperspektivischer und in ihrer Komplexität anzugehen. Dies könnte durch Projekte mit anderen Fachgebieten oder Praktikern geschehen. Ich mache das oft in Seminaren und bin verblüfft, welche neuen Sichtweisen sich für meine wissenschaftliche Disziplin und Denkweise daraus ergeben.

7 Wie beurteilen Sie den Auftritt verschiedener inhaltlicher und methodischer Richtungen im Fach und den Umgang miteinander?

Eigentlich positiv. Den oft ausgetragenen „Methodenstreit“ kann ich stellenweise nicht nachvollziehen. Für mich sind die Vielfalt von Methoden



Dr. Ingrid Stapf arbeitet seit 2012 als Akademische Rätin in der Publizistik am Institut für Praktische Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg und koordiniert den Masterstudiengang Medien-Ethik-Religion. Sie ist 1. Sprecherin der Fachgruppe Kommunikations- und Medienethik der DGPK.

und ihre Angemessenheit für die jeweilige Fragestellung relevant; nicht, ob sie per se quantitativ oder qualitativ sind. Ich würde dafür plädieren, die Methoden stärker vom Thema her zu denken. Und sich der normativen Vorannahmen und Implikationen bewusst zu sein. Ansonsten finde ich das Spektrum in der DGPK äußerst vielseitig, was sicherlich auch daran liegt, dass Kommunikation ein Querschnittsthema in der Wissenschaft überhaupt ist.

8 Gelingt es dem Fach, sich als „nützliche Wissenschaft“ in Medienpraxis und Gesellschaft Gehör zu verschaffen?

Das ist sicher ausbaufähig. Es muss aber auch nicht in allen Fachgruppen gleich stark angestrebt werden. Wir versuchen in unserer Fachgruppe, den Theorie-Praxis-Transfer voranzutreiben, indem wir bei der nächsten Jahrestagung je einen Theorie- und einen Praxis-Tag haben werden.

Damit sich beide Seiten auf einen Perspektivenaustausch einlassen, die Vernetzung vorankommt und mit der Hoffnung, dass die Erkenntnisse in die Arbeit (sowie die Wahrnehmung von Themen und Herangehensweisen) der jeweils anderen Seite einfließen.

9 Zu welcher medienpolitischen Diskussion hätten Sie in jüngster Zeit gern öffentlichkeitswirksam Ihre Meinung kundgetan?

Ich finde, es ist an der Zeit, die mediale Regulierung neu zu denken. In der digitalen Gesellschaft ist sie schon für Kinder und Jugendliche ein Thema. Daher gilt es, Initiativen zur Medienbildung und Medienkompetenz medienpolitisch zu fördern und zivilgesellschaftliche Initiativen mit der Infrastruktur an Institutionen zu verknüpfen.

10 Woher kommen gegenwärtig interessante internationale Impulse für die Kommunikationswissenschaft?

Mit dem Internet sind unzählige Impulse überall greifbar. Auch engagierte Einzelpersonen oder Initiativen im Netz können unsere Disziplin bereichern.

11 Stellen Sie sich vor: Sie haben die Möglichkeit, eine(n) außerhalb der Kommunikationswissenschaft Stehende(n) zu einem Gastvortrag bei der DGPK einzuladen. Wer sollte zu welchem Thema sprechen?

Im Rahmen einer Kalifornien-Exkursion mit Studierenden durfte ich mal mit Howard Rheingold eine einstündige Wanderung machen. Der Medienvisionär war dabei wie ein Missionar, dem wir – relativ außer Atem – hinterherliefen, und mit dem wir, vor lauter Angst, über seine Hunde zu stolpern, nur hektisch Theorie-Fragmente austauschten. Daher würde ich ihm gerne mal in Ruhe zuhören.

Den „Fragebogen“ beantworten jüngere Wissenschaftler in der DGPK.



Den oft ausgetragenen „Methodenstreit“ kann ich nicht nachvollziehen.



12 Welches Buch möchten Sie irgendwann einmal schreiben?

Ein Buch zur Geschichte der Zukunft.

13 Welche Projekte beschäftigen Sie zurzeit?

Zur Zeit untersuche ich die Be- und Verhandlung von Moral in aktuellen US-Serien, Voyeurismus im Reality-TV sowie die mediale (Re-)Präsentation deutsch-deutscher Geschichte in medienethischer Sicht. Und, dank eines Stipendiums, arbeite ich bald ganz viel an meiner Habilitation zur Grundlegung einer Kinder-Medien-Ethik.

14 Gibt es Momente, in denen Sie die Wörter „Kommunikation“, „Medien“ und „Wissenschaft“ nicht mehr hören können? Was tun Sie dann, um sich zu erholen?

Ja! Wandern hilft dann. Natürlich ohne Worte.

UVK:Public Relations



Ralf Spiller, Hans Scheurer (Hg.)
Grundlagentexte Public Relations
 2014, 394 Seiten, 10 s/w Abb., flex. Einb.
 ISBN 978-3-8252-4138-4
 € (D) 24,99

In einem mehrstufigen Reviewverfahren wurden 16 Texte ausgewählt, die für die Entwicklung und Ausdifferenzierung des Fachs von zentraler Bedeutung sind. Darunter sind auch drei englische Texte. Die Spannweite der Beiträge reicht von 1923 (Edward Bernays) bis in die erste Dekade des 21. Jahrhunderts (Peter Szyszka). Das Buch ist chronologisch aufgebaut und für jede Phase mit Einleitungen und Kommentierungen versehen.



Helmut Ebert
PR-Texte
 2014, 242 Seiten, 15 s/w Abb., flex. Einb.
 ISBN 978-3-86764-315-3
 € (D) 29,99
 PR Praxis Band 26

Alle in der Unternehmenskommunikation relevanten Textsorten werden in dem Buch nach einem einheitlichen Prinzip vorgestellt und mit vorbildlichen Beispielen illustriert. In weiteren Kapiteln geht der Autor auf PR-Texten als strategisches Handeln, die Arenen der PR-Kommunikation, die Textqualität sowie auf die besonderen Bedingungen des Textens für das Social Web ein.

www.uvk.de



Publikationen, Preise, Plagiate Initiativen des neuen Vorstands

Drei Fragen stehen derzeit im Mittelpunkt der Vorstandsarbeit: Wie informieren wir Studieninteressierte angemessen über die Chancen, die unser Fach bietet? Wie unterstützen wir Nachwuchswissenschaftler optimal zu Beginn ihrer akademischen Karriere? Und wie sichern wir eine leistungsfähige Publikationsinfrastruktur für die deutschsprachige Kommunikationswissenschaft?

CHE-Ranking

Beginnen wir mit den Studieninteressierten. Die Vorbehalte an vielen Instituten gegenüber dem CHE-Ranking waren beträchtlich. Ebenso eindeutig die Empfehlung des Ausschusses Studieninformationssysteme: Eine Rückkehr zum CHE ist wenig zielführend, eine Insellösung für das Fach zu teuer und eine Kooperation mit anderen Fachgesellschaften für ein unabhängiges Informationsportal damit der Weg, der mit Abstand den größten Erfolg verspricht.

Der Vorstand folgt dieser Empfehlung und bereitet den Einstieg der DGpuK in studium.org vor. Dies ist ein unabhängiges Informationsportal, das die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) aufgebaut und im vergangenen Jahr gestartet hat. Die DGS trägt einen nicht geringen Teil der Einmalinvestitionen in die Basis-Infrastruktur. Dadurch rückt der Beitrag, den die DGpuK zum Aufbau des Portals leisten muss, in einen Bereich, der von der Gesellschaft bewältigt werden kann.

Der Erfolg eines Portals wie studium.org hängt wesentlich vom schnellen Reichweitenaufbau ab. Deshalb planen wir, die Unterseite von studium.org für die Kommunikationswissenschaft rechtzeitig zur Bewerbungsphase für das

Wintersemester 2015/16 zu starten. Die DGpuK trägt in dieser Pilotphase die einmaligen Investitionskosten in das System sowie die Kosten für die Erhebung der relevanten Daten und das Einpflegen in das System. Wir haben inzwischen einen Fragebogen mit relevanten Daten für Studienbewerber erstellt und an die kommunikationswissenschaftlichen Institute in Deutschland geschickt. Derzeit laufen die Daten der Institute bei der DGpuK ein. Wir gehen davon aus, dass wir auf der Jahrestagung in Darmstadt dann die Seite präsentieren können. Dies hängt wesentlich davon ab, dass möglichst viele Institute ihre Daten zuliefern. In Darmstadt wird dann auch zu diskutieren sein, wie das Angebot dauerhaft organisiert und finanziert wird.

Publikationsinfrastruktur

Um Prozesse und Kalkulationen geht es auch in Sachen Publikationsinfrastruktur. Im Mittelpunkt steht hier zunächst die Zeitschrift „Studies in Communication | Media“ (SCM), die wir dank einer DFG-Förderung künftig als Open-Access-Titel anbieten können – als eine der ersten Fachgesellschaften in Deutschland überhaupt. Für den Vorstand hat dieses Pilotprojekt eine zentrale Bedeutung, da wir dank der Förderung zunächst drei Jahre lang Erfahrungen mit einem Open-Access-Journal sammeln können, die sich u.U. auf andere Felder übertragen lassen.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist getan: Zusammen mit den Herausgebern, Klaus-Dieter Altmeppen als Antragsteller sowie dem Nomos-Verlag haben wir die Umstellung auf Open-Access zum Jahreswechsel 2014/15 rea-

lisiert. Die Herausgeber haben darüber hinaus erfolgreich die SCM als „affiliate journal“ der ICA platziert. Dies wird der SCM einen weiteren Schub geben. Parallel dazu wollen wir mit geeigneten Formaten den Diskurs über Open-Access im Fach weiter pflegen und fördern, der sich u.a. in einem aufschlussreichen „Aviso“-Schwerpunkt und einem inspirierenden Sonderfenster auf der Jahrestagung in Passau niedergeschlagen hat.

Neben Open-Access geht es auf dem Feld der Publikationen aber nach wie vor um tradierte Geschäftsmodelle, genauer gesagt um die Verbandsabonnements der DGPK von „Publizistik“ sowie „Medien- und Kommunikationswissenschaft“. Bei beiden Titeln laufen die entsprechenden Verträge Ende 2015 aus. Im Fokus stehen hier unter anderem neue Möglichkeiten für die Mitglieder, die Titel online zu beziehen. Der Vorstand steht derzeit in konkreten Verhandlungen mit den beteiligten Verlagen (Nomos und VS). Beim aktuellen Stand der Verhandlungen sind wir optimistisch, neue Verträge rechtzeitig zur Mitgliederversammlung im Mai 2015 in Darmstadt vorlegen zu können.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Wenn wir im Vorstand über Zeitschriften und Open-Access diskutieren, dann immer auch vor dem Hintergrund, dem wissenschaftlichen Nachwuchs flexible Publikationsmöglichkeiten zu bieten, die für eine erfolgreiche akademische Karriere unabdingbar sind. Zur Nachwuchsarbeit gehört für uns aber auch Erfahrungsaustausch und Beratung. Daher hat die DGPK mit einem hohen vierstelligen Betrag den zweiten Nachwuchstag der DGPK gefördert, der im September 2014 in Berlin stattgefunden hat – mit einem vielfältigen Programm und hochkarätigen Referenten. Und wir setzen

die Tradition des Gertrude W. Robinson Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen fort, dessen neue Runde gerade angelaufen ist.

Auf Initiative der Nachwuchssprecher gibt es zudem einen neuen Nachwuchspreis, der alle zwei Jahre auf dem Nachwuchstag vergeben wird. Ausgezeichnet werden hier außergewöhnliche Forschungskonzepte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit innerhalb von zwei Jahren realisiert werden können. Damit ergänzt dieser Preis, der vom Herbert-von-Halem-Verlag gestiftet wird, ideal den Dissertationspreis der DGPK, der für abgeschlossene Promotionsschriften vergeben wird. Neu in der Preislandschaft der DGPK ist zudem der Theoriepreis, mit dem erstmalig 2015 innovative theoretische Ansätze ausgezeichnet werden. Initiiert wurde dieser Preis von Klaus-Dieter Altmeppen und Ulrike Röttger, die neben anderen Kollegen in der ersten Jury sitzen.

Umgang mit Plagiaten

Kontrovers diskutiert wurden auf der Mitgliederversammlung in Passau die Empfehlungen der DGPK zum Umgang mit Plagiaten. In diesem Kontext hatten die Mitglieder den neu formierten Ethik-Ausschuss gebeten, diesen Aspekt bei der Überarbeitung der Ethik-Richtlinien der DGPK mit zu berücksichtigen. Elisabeth Klaus, Alexander Filipovic und Christian Strippel waren alles andere als untätig und haben einen Entwurf für eine neue Ethik-Richtlinie präsentiert. Diesen besprechen wir gerade vorstandsintern und werden ihn im März mit den Fachgruppensprecherinnen und -sprechern diskutieren. Dieses Feedback wird in eine finale Version einfließen, die wir auf der Mitgliederversammlung in Passau vorstellen möchten.

FÜR DEN VORSTAND:
LARS RINS DORF (STUTT GART)

UVK:Lehrbücher



Heinz Pürer
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
2., Auflage
ISBN 978-3-8252-8533-3
€ (D) 34,99

Das umfassende und verständliche Lehr- und Handbuch zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft! Alles zu Fachgeschichte, zu den wichtigsten Grundbegriffen sowie Lehr- und Forschungsfeldern. Zudem wird das Fach innerhalb der Sozialwissenschaften – neben Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie – kontextualisiert. Abschließend gibt es einen Überblick über die wichtigsten Methoden der empirischen Kommunikationsforschung.



Andreas Hepp
Transkulturelle Kommunikation
2., völlig überarbeitete Auflage
2014, 294 Seiten
20 s/w Abb., flexibler Einband
ISBN 978-3-8252-4035-6
€ (D) 24,99

Andreas Hepp zeigt Konzepte der transkulturellen Medienforschung sowie Möglichkeiten und Grenzen von globaler Medienpolitik, Medienproduktion und Medienaneignung in Fernsehen, Internet und Film.

www.uvk.de



Einspruch!

„Einspruch“ ist der Ort für Polemik, Satire, Sticheleien, kleine Ungehörigkeiten und andere überraschende Analysen.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. (DGPK)

Redaktion:

Tobias Eberwein & Lars Rademacher (beide verantwortlich)
Bernhard Debatin & Matthias Rath (Debatte)
Lars Rinsdorf (Vorstand)
Stefan Weinacht (Neu Erschienen)

Layout und Gestaltung:

Tobias Eberwein & Lars Rademacher

Anzeigenakquise:

Stefan Weinacht

Erscheinungsweise:

Zweimal jährlich

Anschrift der Redaktion:

h_da Hochschule Darmstadt
University of Applied Sciences
Medien-campus Dieburg
Max-Planck-Str. 2
64807 Dieburg
Telefon: 06151/16-9224
E-Mail: lars.rademacher@h-da.de

Druck:

Griebsch & Rochol Druck, Hamm

Auflage: 1.100 Exemplare

ISSN 2193-0341 [Print]

ISSN 2193-035X [Internet]

Doppelblind

Neulich wollte ich auch mal etwas Wissenschaftliches machen.

Eine Fachgruppe der DGPK hatte gerufen („call“) und ich hatte geantwortet. Zu dem aufgerufenen Thema hatte ich zufällig aktuell ein passendes Forschungsprojekt. Mein Vorschlag sollte einer Besichtigung durch einen doppelblinden Adligen („double blind peer review“) unterzogen werden, angeblich eine Maßnahme zur Qualitätssicherung. Nach Monaten erhielt ich seinen halbseitigen Kommentar zu meinem Vorschlag, und ich muss gestehen: Ich verstand kein Wort. Das kann natürlich an mir liegen, denn ich bin nur ein lehrender Praktiker und nicht mit all den wissenschaftlichen Wassern gewaschen wie jener szientifische Adel, der selbst in doppelblindem Zustand noch reviewen darf. Aber auch bei versierteren Kollegen erntete der Reviewtext nur Unverständnis.

Rätselhafterweise wurde mein Vorschlag dennoch für die Tagung angenommen. Happy end? Weit gefehlt. Denn nach der Tagung wurde ich eingeladen, meinen Vortrag für einen Sammelband zu verschriftlichen, aber dabei explizit aufgefordert, auf die Kritik des doppelblinden Reviewers einzugehen. Das Fragezeichen in meinem Kopf wuchs sich zu einer betonklotzschweren Type aus. Offenbar müssen ja die Herausgeber in den Reviewtext einen

Sinn interpoliert haben, der mir verschlossen geblieben ist. Aus Respekt vor dem Verfahren bemühte ich mich trotz alledem, auf den Reviewer einzugehen, verfasste eine längere Fußnote und hängte noch einen Abschnitt an, der sich auf die in dem Review verteilten wissenschaftlichen Termini bezog. Doch die wissenschaftliche Qualitätssicherung schlug unbarmherzig zurück: Meine Einwände gegen den Reviewer seien nicht stichhaltig (wie auch?) und die Veröffentlichung würde darum abgelehnt. Meine Verwunderung mauserte sich zu einer Irritation.

Irritiert war ich auch, als ich kürzlich einen Essay bei einer bedeutenden Fachzeitschrift einreichte. Das Organ muss eine stolze Zahl an Herausgebern haben und alle fühlten sich bemüßigt, anhand meiner Ausarbeitung zur Qualitätssicherung beizutragen. Jedoch wie! Der eine schrieb mir ins Stammbuch, ich hätte wichtige Wissenschaftler nicht erwähnt. Der andere jedoch warf mir „name dropping“ vor. Ein Dritter fand meinen Schreibstil zu locker, ein Vierter wiederum fand ihn eher altertümlich. Was haben eigentlich Stilfragen mit wissenschaftlicher Qualitätssicherung zu tun? Wieder war ich ratlos.

Zitronenfalter müssen keine Zitronen falten, Medienethiker müssen sich nicht immer ethisch verhalten und Qualitätssicherer müssen nicht selbst Qualität liefern. Oder doch?

HEKTOR HAARKÖTTER (KÖLN)

Anzeige

HV HERBERT VON HALEM VERLAG



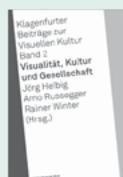
CHRISTOPH G. GRIMMER
Kooperation oder Kontrolle?
Eine empirische Untersuchung zum Spannungsverhältnis von Pressesprechern in der Fußball-Bundesliga und Journalisten
Sportkommunikation, 11
2014, 416 S., 69 Abb., 31 Tab., Broschur,
213 x 142 mm, dt.
EUR(D) 33,00 / EUR(A) 33,80 / sFr. 54,90
ISBN 978-3-86962-103-6



WERNER FRÜH / FELIX FREY
Narration und Storytelling.
Theorie und empirische Befunde
Unterhaltungsforschung, 10
2014, 412 S., 21 Abb., 44 Tab., Broschur,
213 x 142 mm, dt.
EUR(D) 36,00 / EUR(A) 36,90 / sFr. 59,30
ISBN 978-3-86962-083-1



TIM TOLSDORF
Von der Stern-Schnuppe zum Fix-Stern.
Zwei deutsche Illustrierte und ihre gemeinsame Geschichte vor und nach 1945
Öffentlichkeit und Geschichte, 7
2014, 564 S., 15 Abb., Broschur,
213 x 142 mm, dt.
EUR(D) 34,00 / EUR(A) 34,80 / sFr. 56,70
ISBN 978-3-86962-097-8



JÖRG HELBIG / ARNO RUSSEGGER / RAINER WINTER (Hrsg.)
Visualität, Kultur und Gesellschaft
Klagenfurter Beiträge zur Visuellen Kultur, 2
Jörg Helbig, Arno Russegger, Rainer Winter (Hrsg.)
213 x 142 mm, dt./engl.
EUR(D) 26,50 / EUR(A) 27,15 / sFr. 44,60
ISBN 978-3-86962-093-0



NETZWERK BILDPHILOSOPHIE (Hrsg.)
Bild und Methode.
Theoretische Hintergründe und methodische Verfahren der Bildwissenschaft
2014, 520 S., Hardcover (Faden),
240 x 170 mm, dt.
EUR(D) 38,00 / EUR(A) 38,90 / sFr. 62,20
ISBN 978-3-86962-067-1

Informieren Sie sich über diese und andere Neuerscheinungen aus 2014 unter <http://www.halem-verlag.de>. Wir liefern ab EUR 20,00 Bestellwert versandkostenfrei innerhalb Deutschlands.

Der Herbert von Halem Verlag steht für Qualität im wissenschaftlichen Publizieren. Wir haben Ihr Interesse geweckt? Dann schreiben Sie uns unter: info@halem-verlag.de

<http://www.halem-verlag.de>

<http://www.journalismus-bibliothek.de>

<http://www.rkm-journal.de>

<http://blexkom.halem-verlag.de>